

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner

Anzeigengebühr
die 6 gepal. Kleinzeile oder deren Raum für 19 Pf., für Auswärtige 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hintern Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Aufnahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1. Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Aufnahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Deutsches Reich.

Die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren soll, wie die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ aus bester Quelle erfahren haben will, keinerlei politische Bedeutung haben, sondern einen vollkommen privaten Charakter tragen. Deshalb würde der Zusammenkunft auch weder Graf Bülow noch Graf Lambsdorff beiwohnen.

Der Kronprinz ist gestern vormittag in Edinburgh eingetroffen und hat sich dann nach Dalmeny zum Besuche Lord Roseberys begeben. Nach den bisherigen Reisebispositionen wird derselbe später auch Lord Landsdale besuchen.

Eine Kaiserin Friedrich-Stiftung. König Eduard VII. beabsichtigt, zum Andenken an die Kaiserin Friedrich in Deutschland eine Stiftung ins Leben zu rufen, deren Sitz wahrscheinlich Frankfurt a. M. sein wird. (?) Der neue Chef der Reichskanzlei wird sein Amt erst am 15. September antreten. Bis dahin hat er Urlaub erhalten.

Für den Empfang des chinesischen Sühneprinzen Tschun werden Vorbereitungen getroffen, die diesen leicht über die eigene Bedeutung und den wahren Zweck seiner Mission täuschen können. Wir haben bereits berichtet, daß das Kaiserpaar den Prinzen von der Bahn abholen wird. Nach der „Kreuzzeitg.“ werden dem 17-jährigen chinesischen Prinzen der Inspektor der Marine-Infanterie, Generalmajor v. Höpfner, und der Major Freih. v. Büttow vom Generalkommando des Gardekorps bis Basel entgegenfahren. Sie sind zum Empfangen bezw. zur Begleitung des Prinzen befohlen worden. — Recht angenehme Sühnemission! Hoffentlich vergißt man auch die Ehrenthaten nicht.

Die Bischofskonferenz zu Fulda ist Mittwochabend geschlossen worden.

Das neue Prinzregententheater in München wurde gestern mit einer Festvorstellung vor geladenen Gästen feierlich eröffnet.

Das Zentrum ist für eine Abänderung der Reichstagsgeschäftsordnung zu haben — so erklärt die „Germania“ — wenn die Opposition dazu übergehen sollte, durch Stellung ungezahlter Anträge unter Beantragung namentlicher Abstimmungen die Verabschiedung des Zolltarifentwurfs total unmöglich zu machen. Also soll die Opposition die ca. 1000 Positionen des Tarifs zum Schaden zahlreicher Industriezweige willenlos hinunterwürgen? Vorbedingung ist, wie hinzugefügt wird, daß der Entwurf auf Grund der Verhandlungen in der Kommission eine solche Gestalt erhält, daß er eine ansehnliche Mehrheit im Reichstage auf sich vereinigt. — Im übrigen wird das Zentrum „gewiß der Opposition gegen den Zolltarif den weitesten Spielraum im Reichstage lassen und der eingehendsten Erörterung des Entwurfs sich nicht widersetzen“, um als ausschlaggebende Partei bis zum letzten Augenblicke das Feste in den Händen zu haben.

Ohne Landrat geht's wohl nicht? Für die Landtagsersatzwahl in Schleswig an Stelle des verstorbenen freikonservativen Abgeordneten Christophers haben die Konservativen den Landrat von Alten als Kandidaten aufgestellt. Ist der Kandidat Kanalgegner oder nicht?

Der 17. deutsche Landwirtschafliche Genossenschaftstag ist am Mittwoch in München eröffnet worden. Prinz Ludwig von Bayern führte den Ehrenvoritz und wies in einer Ansprache, wie schon in früheren Fällen, die Landwirte wieder auf die Selbsthilfe hin. Er betonte, daß neben allen sonstigen notwendigen Maßnahmen zur Hebung der Landwirtschaft auch der Landwirt selbst thätig vorwärts streben und sich dabei mit Anderen zusammenschließen müsse, um seine Produkte richtig auf den Markt bringen und zu entsprechendem Preise verkaufen zu können. Hierfür seien die Genossenschaften eines der besten Mittel.

Ausland.

Rußland.

Der Großfürstthronfolger reist demnächst per Schiff nach Dänemark und England. In Petersburg wird vielfach geglaubt, daß bei dem bevorstehenden Aufenthalt des Thronfolgers in England seine Verlobung zu erwarten sei. Ueber die Person der Braut verlautet indes nichts Sicheres.

Frankreich.

Zum Besuch des Zaren in Frankreich wird aus Paris, 21. August, telegraphiert: Ueber den Zarenbesuch verlautet noch, Kaiser Nikolaus werde wahrscheinlich den Präsidenten Loubet nach Marseille begleiten, um die aus China zurückkehrenden französischen Truppen zu begrüßen. Hieraus werde dann der Zar Paris besuchen. Der Aufenthalt des Zaren in Frankreich ist auf sieben Tage berechnet, nämlich vom 17. bis 23. September. An diesem Tage wird Kaiser Nikolaus sich nach Darmstadt begeben. — Sämtliche französischen Unterseeboote werden auf Wunsch des Zaren an der Flottenschau in Dünkirchen teilnehmen.

Türkei.

Absolut unrichtig ist die Nachricht, daß die in Sachen des Brandes im Yildiz verbannten Personen als unschuldig erkannt seien und zurückberufen werden sollen. Im Gegenteil dauern die Verbannungen fort, da immer neue Schuldige ermittelt werden.

Der Krieg in Südafrika.

Eine böse Nachricht, bei deren Anhören alle Engländer das thun werden, was Herr v. Frege nach seiner eigenen Aussage niemals thut, nämlich blaß werden, bringt die „Kriegskorresp.“ aus Südafrika: Dewet ist auf dem Marsche.

Christian Dewet sowohl als Delarey marschieren nach Süden mit der Absicht, die Grenze der Kapkolonie, also den Dranjeriver, sobald als möglich zu erreichen, ihre Streitkräfte mit denjenigen Krüizingers an verschiedenen Punkten zu vereinigen und dann einen neuen großen Einfall in das britische Territorium auszuführen. Um die Ausführung dieses Planes zu ermöglichen, hat Krüizinger mit anscheinend starken Opfern den Weg in die Kapkolonie durch seinen Vorstoß geebnet oder überhaupt geöffnet, und so dürften die englischen Siegesmeldungen der letzten Tage über Krüizinger sehr bald eine grausame Widerlegung erfahren und lebhaftere Enttäuschungen nach sich ziehen.

General Christian Dewet soll im Herzen des Freistaates an bis her noch unbekannten Stelle (!) auf den nach Süden vorrückenden General Delarey warten, um, wenigstens in Kooperation mit diesem, den Weitermarsch nach Süden fortzusetzen und nach der Vereinigung mit Krüizinger den Oberbefehl über die gesamte Streitmacht der Buren, welche in die Kapkolonie eindringen wird, und sich dort noch unter Scheepers und anderen Kommandanten befindet, zu übernehmen.

Daß De Wet in der Kolonie mit offenen Armen von sämtlichen Kapkolonisten aufgenommen werden wird, das beweist, wenn das überhaupt noch nötig wäre, nachstehende Meldung aus Kapstadt:

Die Aktionen der englischen Truppen werden in Folge Mangels an Informationen sehr erschwert. Die Einwohner bezogen den Engländern gegenüber nicht die geringste Sympathie.

Dr. Hendrik Müller im Haag, der Vertreter des Dranje-Freistaats hat, wie er dem Interviewer eines Berliner Blattes versicherte, soeben von vertrauenswürdiger Seite aus Südafrika einen Bericht erhalten, wonach es bis zwölftausend Kapkolonisten die Waffen ergriffen haben. Die Engländer seien ratlos. Sie halten alle Berichte auf, damit diese nicht die Kapstadt erreichen.

Reuters Bureau meldet aus Kapstadt vom 21.: Der Feind hat sich seit einigen Wochen

nach dem Bezirk von Bartly East hingezogen. Sein Vormarsch wurde durch Kapkolizei und andere Lokalkruppen aufgehalten. Bartly East ist gut besetzt, aber infolge der Nähe des Feindes völlig von der Post- und Telegraphenverbindung abgeschnitten.

Der Krieg in China.

Der authentische Wortlaut des Friedensprotokolls, über das sich die Gesandten geeinigt haben und welches dem chinesischen Bevollmächtigten nunmehr zugegangen ist, wird durch die Londoner „Times“ in einem ihr aus Peking vom Dienstag zugegangenen Telegramm veröffentlicht.

Ein Edikt des Kaisers von China, dessen Datum noch offen gelassen sei, bestimmt, daß alle offiziellen Prüfungen auf fünf Jahre in den Städten eingestellt werden, in welchen Ausländer niedergemetzelt oder mißhandelt worden sind. — Damit ist wieder ein Punkt der Friedensbedingungen erfüllt.

Ein englisches Blaubuch über die englisch-russischen Verhandlungen bezüglich der chinesischen Nordbahn und über die Zwischenfälle in Tientsin ist am Dienstag veröffentlicht worden. Dasselbe zählt die wiederholten nach Petersburg gerichteten Proteste gegen die militärische Thätigkeit der Russen auf.

Ein neuer Konflikt zwischen Japan und Korea ist ausgebrochen. Der „Köln. Jg.“ wird aus Seoul vom Dienstag gemeldet: Die koreanische Regierung verbot die Reisausfuhr, da die Reiserente voraussichtlich schlecht ausfallen wird. Japan will gegen das Verbot Einspruch erheben und geltend machen, daß Korea nach den Verträgen ein solches Verbot nur im äußersten Notfalle erlassen dürfe. Der japanische Gesandte erhielt die Befehle, nachzuprüfen, ob der Grund für das Verbot triftig genug sei.

In der Umgegend von Peking wurde vor etwa 14 Tagen ein Fremder von Räubern überfallen und ermordet. Wie sich herausstellt, handelt es sich um den Lloydsteward Fritz Lahr aus Wendelsheim in Rheinhesen, der im August v. Js. dorthin gekommen sein soll. Wegen Verfolgung und Bestrafung der Mörder ist das Erforderliche sofort veranlaßt worden.

Das Urteil gegen Marten.

den angeblichen Mörder des Rittmeisters v. Krosigk, wird in der Laien- wie in der Juristenwelt ungeheures Aufsehen erregen. Nach den vorliegenden Berichten hat man jedenfalls in dem größten Teil des deutschen Volkes angenommen, daß der Schuldbeweis gegen Marten nicht überzeugend geführt worden sei, soviel sich auch der öffentliche Ankläger bemühte, die Kette der von ihm für belastend angesehenen Momente blündig zu schließen. Wenn er dabei u. a. als Beweis für die Schuld Marten's auch die Thatfache erachtet sehen wollte, daß sich niemand die ausgelegte Belohnung von 1000 Mark verdient habe, so werden selbst die ältesten Juristen erklären, daß sie eine derartige Argumentation in einem Gerichtssaale noch nicht haben ins Gefecht führen sehen.

Die militärische Tragödie, die sich an den Namen Krosigk knüpft, ist natürlich mit dem gestern über den Antrag des Staatsanwalts hinaus gefällten Todesurteil gegen Marten noch nicht beendet. Der zum Tode verurteilte Marten wird die Angelegenheit vor die dritte Instanz bringen; wahrscheinlich wird ja auch wohl wegen der Freisprechung Hiddels der Staatsanwalt diese Instanz gegen Hiddel anrufen. Und so werden die Verhandlungen über den am Rittmeister Krosigk verübten Morde zum dritten Male die gesamte Öffentlichkeit in atemlose Spannung versetzen. An dem Ausgange des Prozesses in der letzten Instanz hat das deutsche Volk ein weit tiefer greifendes Interesse, als es der bloß persönliche Anteil an jedem der beiden Angeklagten bedingen könnte.

Bekanntlich stützte sich die Anklage im wesentlichen auf die Aussagen des Dragoners Skopetz, der im ersten Prozeß wegen Unglaubwürdigkeit

nicht vereidigt worden war. Ueber eine sensationelle Neußerung, die St. am Sonntag gethan haben soll und die unter Umständen im Stande ist, die Angelegenheit in ein neues Stadium zu bringen, ging uns gestern abend folgendes Telegramm zu:

Gumbinnen, 21. August. Die „Preussisch-litauische Zeitung“ meldet, der Belastungszeuge Skopetz im Krosigkprozeß soll Sonntag hier selbst zu Mädchen gesagt haben, er habe morgen Termin, da müsse er erst einen trinken, damit er sprechen könne. Er wisse von gar nichts, habe keinen vor dem Guckloch gesehen u. s. Als ein Mädchen sagte, er müsse doch alles beschwören, habe Skopetz geantwortet: Was heißt hier beschwören, hol der Teufel Kopf oder Brust, mir ist alles egal! Seitens der Polizeibehörde sind diese Neußerungen dem Divisionsgericht in Insterburg nachmittags mitgeteilt.

Ueber den letzten Akt des Dramas wird uns aus Gumbinnen noch folgendes gemeldet. Als das Urteil verkündet worden war, bemächtigte sich aller Anwesenden eine gewaltige Erregung. Marten wurde abschall, sein eingefallenes mageres Gesicht glück einer Leiche. Zur Begründung des Urteils führte der Verhandlungsführer folgendes aus: „Der Gerichtshof hält es für ausgeschlossen, daß Zivilpersonen die Mörder seien. Marten hat sich durch sein ganzes Verhalten verdächtig gemacht und hatte auch einen hinreichenden Beweggrund, nämlich die Zerwürfisse mit dem Rittmeister, die in der letzten Zeit stattgefunden hatten. Marten war ein guter Soldat, aber sehr jähzornig und empfindlich; er konnte sein Mißbehagen nicht nachweisen und ist in der Nähe des Karabiners gesehen worden; es ist nicht glaubwürdig, daß er nach Drückbergern gesucht hat, sondern er hat den Karabiner hollen wollen; ganz besonders verdächtig gemacht hat er sich durch sein Verhalten, nachdem ihm die Nachricht von der Ermordung mitgeteilt war, dadurch, daß er sich zu den Dienstthuenden stellte und durch seine Flucht. Der Gerichtshof ist der Ueberzeugung, daß zwei Personen bei der That beteiligt gewesen sind, von denen ist der Thäter ermittelt, der andere hat nur Beihilfe geleistet. Aber da Verabredung notwendig war, hat der Gerichtshof erwogen, ob Meuterei vorliege, und ob etwa Hiddel der andere Beteiligte sei; die Beweise sind aber nicht für ausreichend erachtet worden. Der Gerichtshof ist der Ueberzeugung, daß der Angeklagte Marten mit Ueberlegung gehandelt hat. In Erregung ist jeder Mörder das schließt aber Ueberlegung nicht aus.“

Das Urteil verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die Kaserne und durch die Stadt. Ueberall sah man Gruppen, die den gefällten Richterpruch erörterten. In der Bevölkerung der Stadt herrscht eine starke Erregung.

Provinzielles.

Dr. Eylau, 21. August. Zusage einer Petition der städtischen Behörden und der Kaufmannschaft unserer Stadt und der Städte Riesenburg und Rosenburg hat die Direktion der Marienburg-Mawlner Eisenbahn beschloffen, daß die am 1. Mai v. Js. neu eingelegten und wegen nicht genügender Benutzung am 1. Oktober v. Js. wieder aufgehobenen Bäume 11 und 8 auf der Strecke Marienburg-Dr. Eylau vom 1. Oktober d. Js. ab wieder versuchsweise verkehren sollten.

Dr. Eylau 21. August. Am Montag waren die Handwerker der Stadt zu einer Besprechung über die Einrichtung einer Fortbildungsschule nach dem Magistratsbureau eingeladen. Sämtliche Herren sprachen sich gegen die Einrichtung aus, indem sie hervorhoben, daß die Meister bei den schon so großen Lasten nicht noch diese auf sich nehmen möchten.

Flatow, 21. August. Erhängt hat sich vorgestern früh der Altfürer Malinski zu Abbau Blumen bei Flatow. Seit Jahren litt der alte Mann an einem Nierenleiden und mußte oft das Bett hüten. In der Familie soll er auch manchen Verdruß gehabt haben.

Marienwerder, 21. August. Herr Eisenbahn-Direktionspräsident Heinsius, Herr Geheimrat Ristenmacher, mehrere andere Mitglieder der Danziger Direktion sowie die Herren der Eisenbahninspektion Graubenz waren gestern hier anwesend. In den Bestimmungen für unsern Bahnhofsneubau ist wieder eine Aenderung eingetreten. Obwohl für die vorläufige Einrichtung von Warte- und Diensträumen durch Um- und Anbau der bisherigen Vorsteherwohnung bereits Vorkehrungen getroffen waren, hat man sich jetzt doch entschlossen, zu dem ersten Plan zurückzukehren und die alten Warte- und Diensträume stehen zu lassen, bis der bereits in Angriff genommene Teil des Neubaus bewohnbar hergestellt ist. Daher wird der jetzt noch stehende Teil des alten Gebäudes bis zum Frühjahr erhalten bleiben.

Elbing, 21. August. Der königliche Domchor aus Berlin, welcher ursprünglich bei dem Ordensfeste in Marienburg mitwirken sollte, welcher letzteres bekanntlich ausgefallen ist, wird am 6. September in Elbing ein Konzert geben und am 7. September nach Königsberg weiter reisen, um dort bei den kirchlichen Festen während des Aufenthalts des Kaiserpaars mitzuwirken. — Zwei Seifenfabriken sollen in Elbing errichtet werden, und zwar plant Herr Klosske den Bau einer solchen Fabrik auf seinem Grundstück Neuperer Mühlenamm Nr. 1 und Herr Otto Siebe auf dem Grundstück am Wasser Nr. 3/4.

Danzig, 21. August. Einer Einladung des Herrn Missionar und Pastor Frank S. N. Dunsby erwiderte Feldmarschall Lord Roberts, daß er bedauere, daß „Seamen-Institute“ in Neufahwasser nicht besuchen zu können, da er an dem Kaisermanöver bei Danzig nicht Teil nehmen werde. — Gestern nachmittag fiel der Rutscher Johann Rumschikowski, als er in einen Thornweg einreiten wollte, von seinem Pferde und erlitt Rippenbrüche und einen Bruch des linken Unterarms, weshalb er mittels des Sanitätswagens in das St. Marien-Krankenhaus gebracht werden mußte. Fast zu gleicher Zeit wurde der in St. Albrecht wohnende Eigentümer Joh. Fromewert von der elektrischen Straßenbahn angefahren und eine Strecke mitgeschleppt, wobei er Verletzungen erlitt, so daß er nach dem chirurgischen Stadtlazarett gebracht werden mußte.

Danzig, 21. August. Die Uebergabe der Totenkopf-Brigade an den neuen, das heißt ihren ersten Kommandeur, den Flügeladjutanten des Kaisers, Herrn Generalmajor von Madenjen, der früher das 1. Leibhufaren-Regiment kommandierte, findet am 14. September statt. — In der kath. St. Nikolaikirche wurde in der letzten Nacht der Opferstock erhoben und etwa 50 Mark geraubt. Der Dieb hat sich wahrscheinlich abends in die Kirche einschließen lassen. — Die seit 38 Jahren bestehende Herren- und Knabenkonfektionsfirma M. Löwison u. Ko. in Danzig wendet sich an ihre Gläubiger. Nähere Einzelheiten fehlen zur Zeit noch.

Carthaus, 21. August. In Althütte erhängte sich gestern der Besitzer Ludwig Brauer.

Bischofswerder, 21. August. Der Stadtkämmerer Rielmann mußte im Juli sein Amt niederlegen, weil Fehlbeträge von mehr als 400 M. ermittelt wurden. Nachdem ihm die Kasse und die Bücher abgenommen waren, ist nun festgestellt, daß er die Bücher gefälscht und große Unterschlagungen begangen hat; es sind bis jetzt Unterschlagungen von mehr als 5000 M. ermittelt. Rielmann wurde deshalb gestern verhaftet und dem Amtsgericht Dr.-Eylan zugeführt. Seine Kautions betrug nur 2400 M. Er hat auch die hiesige Zweigparkasse verwaltet, doch ist noch nicht festgestellt, ob er auch dort Unterschlagungen begangen hat.

Aus dem Kreise Mohrungen, 20. August. Am Sonnabend hat in Gr. Gottswalde der Arbeiter Ahlfeld sich mit einem Messer die Halsader durchschnitten. Unheilbare Krankheit war die Ursache.

Stadtverordnetenversammlung

vom 21. August.

Am Magistratsstische wohnen der Sitzung bei: Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Stadträte Kelsch, Krüwe, Dietrich, Matthes, Stadtbaurat Colley. Anwesend sind 22 Stadtverordnete. Den Vorsitz führt Stadtverordnetenvorsteher Boethke, für den Verwaltungsausschuß referiert Stadtverordneter Hensel, für den Finanzausschuß Stadtverordneter Gluckmann, für Punkt 276 der Tagesordnung (Finalabschluß der Stadtschulenkasse pro 1900) Stadtverordneter Hellmoldt.

Zunächst werden die Vorlagen des Verwaltungsausschusses erledigt und zwar stimmt die Versammlung in erster Linie der Anstellung des Regierungs-Militärinverwärters Voelker aus Arnberg zum ersten Stadtschreiber (Vorsteher des General-Bureaus) zu. Die Anstellung erfolgt vom 1. Juli cr. und zwar zunächst als Probezeit auf 3 Monate, also vorläufig bis zum 1. Oktober. Der Angestellte übernimmt die von seinem Vorgänger verrichteten Geschäfte als

Sekretär der Stadtverordnetenversammlung, die hierfür ausgesetzte Remuneration wird demselben bereits vom 1. August ab bewilligt. — Nach diesen Bewilligungen wird Herr Voelker in den Saal gerufen, durch den Vorsteher der Versammlung vorgelesen und löst sodann den Stadtverordneten Sieg, der bis dahin das Protokoll führte, in der Leitung desselben ab. — Das Witwengeld der Schuldienerwitwe Bulinski ist auf 300 M., zahlbar vom 1. Oktober d. J. ab, festgesetzt worden. — Es ist an den Magistrat eine Petition von Eltern verschiedener Mädchen, die die 7. Klasse der höheren Mädchenschule besuchen, gerichtet worden, in welcher darum gebeten wird, diese Klasse zu teilen. Der Magistrat hat die Klagen als berechtigt anerkannt und eine Teilung in der Weise beschlossen, daß im Deutschen, Französischen und Rechnen ein besonderer Unterricht eingerichtet werden soll, zu welchem Zwecke die Anstellung einer Hilfskraft notwendig ist. Stadtverordneter Aronsohn fragt nach der Ursache der beabsichtigten Maßnahmen. Der Referent erklärt, daß die betreffende Klasse von 62 Kindern besucht werde. Dem Magistratsantrage wird darauf zugestimmt.

Der im Jahre 1882 begründete Kunstverein hat in seiner letzten Sitzung, an der nur 3 Mitglieder teilnahmen, beschlossen, sich aufzulösen und sein Vermögen dem Magistrat bezw. dem Copernicusverein zu überweisen; der Magistrat hat beschlossen, die Bargehälter des Vereins dem Copernicusverein zu analoger Benutzung zu übergeben, die Akten, Schriften, Statuten u. a. aber dem städtischen Museum einzuverleiben. Der Antrag wird gebilligt. Einer vorgeschlagenen Aenderung des § 1 des Status der gewerblichen Fortbildungsschule wird ebenfalls Zustimmung erteilt. Diese Aenderung ist notwendig geworden durch den Streit der Schulen zu Modder und Thorn. Wie wir kürzlich mitteilten, beschloß unlängst die Gemeindevertretung in Modder eine Aenderung ihrer Statuts dahin, daß alle bei Gewerbetreibenden in Modder beschäftigten gewerblichen Arbeiter zum Besuche der Modder Fortbildungsschule verpflichtet seien. Wie bei der damaligen Beratung hervorgehoben wurde, wollte der Regierungspräsident auch die Stadt Thorn veranlassen, einen gleichen Beschluß zu fassen, und das ist nun durch die gestrige Sitzung geschehen. Die Aenderung lautet dahin, daß „alle von Gewerbeunternehmern des hiesigen Bezirks beschäftigten“ Lehrlinge u. a. zum Besuch der hiesigen Fortbildungsschule verpflichtet seien. Früher hieß es „alle hier wohnhaften.“

Ohne Debatte stimmt die Versammlung der Anstellung des Krankenwärters Dybowski unter folgenden Bedingungen: Zahlung einer jährlichen Vergütung von 750 M., Verrechnung der halben Invaliditäts- und Altersversicherungsbeiträge 3. Klasse, freie Wohnung, Licht, Heizung, keine Pensionsberechtigung u. a. zu und genehmigt sodann die Bewilligung einer Gratifikation von 100 M. an den aus dem Dienste scheidenden Chauffeeraufseher Haase. Wie der Erste Bürgermeister bemerkt, sei derselbe 51 Jahre im Dienst gewesen, so daß ihm eine besondere Ehrung wohl zu gönnen wäre. Das „Allgemeine Ehrenzeichen“ besitze Haase bereits und auf eine andere Dekoration sei nicht zu rechnen. — Der Mietvertrag bezüglich des Gewölbes Nr. 24 wird von der Witwe Rebekka Friedberg auf den Kaufmann M. Imber übertragen. Der Armen-deputierte im 3. Revier II. Bezirks, Reineck, ist gestorben. Zu seinem Nachfolger schlägt der Magistrat den Kaufmann Kaminski, der Ausschuß den Glasermeister Julius Hell vor. Die Versammlung wählt den letzteren.

Für Kosten der Straßensprengung wird eine Nachbewilligung von 500 M. gefordert.

Stadtverordneter Lambek: Ich habe nichts dawider, wenn die 500 M. bewilligt werden, mich hat es nur gewundert, daß, da notorisch in diesem Sommer weniger als sonst gesprengt worden, der ausgeworfene Fonds schon aufgebraucht ist. Die Sprengung erfolgte doch nur in den Morgenstunden, nie in der kolossalen Hitze des Mittags, auch nie in den Seitenstraßen.

Stadtrat Krüwe: Der Vorwurf, daß in diesem Jahre weniger als früher gesprengt worden ist, trifft nicht zu. Mit den paar Sprengwagen, die wir haben, läßt sich nicht viel machen, zumal diese Wagen von allen Stadtteilen verlangt werden. Die täglichen Kosten für die Sprengung betragen 51 M., da kann der Vorredner sich leicht ausrechnen, wie weit er mit einer Summe von 1300 M. kommt. Wenn wir die Stadt im nächsten Jahre nach den Wünschen des Stadtverordneten Lambek sprengen wollen, so müssen Sie nicht 1200 sondern 4000 M. in den Etat für diesen Zweck einstellen.

Stadtverordneter Wolff: Man muß bei seinen Wünschen auch auf den Stadtsäckel ein wenig Rücksicht nehmen. Es ist im Verhältnis genug gesprengt worden, aber es ist nicht möglich, allen Wünschen gerecht zu werden.

Stadtverordneter Lambek konstatiert, daß er nicht behauptet habe, es sei zu wenig, sondern es sei zu unrecht zu Zeit gesprengt worden.

Erster Bürgermeister Dr. Kersten: Gegen diesen Vorwurf muß ich mich ganz entschieden erklären. Das Sprengen in der prallen Mittagssonne, auf die eingestrichenen Steine, wäre hingeworfenes Geld gewesen, da ein Sprengen zu

dieser Zeit keine längere Wirkung als für 10 Minuten haben kann. Wie Sie in größeren Städten zu beobachten Gelegenheit gehabt haben, wird dort auch nur morgens und abends gesprengt. Ich glaube, daß die Wasserwerkverwaltung alles gethan hat, was nur in ihren Kräften stand.

Die Summe von 500 M. wird nunmehr bewilligt, ebenso ein Betrag von 200 M. als Nachbewilligung für die Erneuerung der haushälterisch gewordenen Laderampe zwischen dem Pegelhäuschen und dem Uferbahnschuppen. Einer Beleidigung des städtischen Grundstückes Altstadt Nr. 333, Culmerstraße 26, mit 18000 M. wird ohne Debatte zugestimmt, auch die Kosten für den Neubau eines Stalles im Forsthaus Steinort in Höhe von 3300 M. bewilligt. Die Ausführungsarbeiten sind dem Unternehmer Fieseler-Damerau übertragen worden. Stadtverordneter Aronsohn findet die Kosten ein wenig zu hoch und bittet um nähere Mitteilung über die zukünftige Gebrauchsart des projektierten Neubaus. Erster Bürgermeister Dr. Kersten giebt die nähere Aufklärung. Der Betrag der Bausumme sei durchaus nicht zu hoch. Es sei nur deshalb möglich gewesen, den Bau für diese Summe zu vergeben, weil der Unternehmer in der Nähe wohnte und bei der allgemeinen ungünstigen Geschäftslage ebenfalls wenig zu thun habe. Stadtverordneter Aronsohn: Vielleicht würde sich der Stadtbaurat zu einer spezielleren Uebersicht der Kosten bereit finden lassen. Stadtbaurat Colley: Die Anschläge haben uns zur Prüfung vorgelegen und ich muß sagen, daß dieselben durchaus den richtigen Werten entsprechen. — Die Position wird hierauf bewilligt.

Dem Hausbesitzer Grochowski steht für die Instandsetzung der bis zum 1. April cr. von der höheren Mädchenschule innegehabten ermieteten Zimmer in dem Hause Junferstraße Nr. 6 kontraktmäßig eine Entschädigung zu. Herr Gr. hat die Instandsetzung ausführen lassen und verlangt dafür 291 M. Durch Verhandlungen, die Stadtrat Reines mit ihm geführt, ist es jedoch gelungen, seine Forderung auf 250 M. zu ermäßigen. Dieser Betrag wird ohne Debatte bewilligt. — Die Diäten für den Richter Braun werden auf 9 M. pro Tag festgesetzt. Dem p. Braun war die von ihm aufgestellte Rechnung für ausgeführte Revisionen beanstandet worden unter der Begründung, daß ihm nur Beträge von 7 M. pro Tag zustehen. Wie der Referent erklärt, hat aber Br.'s Vorgänger ebenfalls 9 M. Diäten bezogen, auch ist der diesbezügliche Posten im Etat unter Zugrundelegung eines Satzes von 9 M. bemessen worden. Außerdem giebt die Verwaltung zu, daß der Satz von 7 M. im Etat jedenfalls nur in Folge eines Schreibfehlers bestehe. Auf eine Anfrage des Stadtverordneten Wolff erklärt der Erste Bürgermeister, daß diese Beträge für die gesetzlich auszuführenden Revisionen an Braun zu zahlen seien, daß dieser Ausgabe keine Einnahmen gegenüberstünden und daß der Etat auch bei Einführung des Satzes von 9 M. nicht überschritten werde. Die Witwe des früheren Materialverwalters Schmidt hat sich an den Magistrat mit der Bitte um Gewährung einer dauernden Unterstützung vom 1. August ab gewandt. Es ist beschlossen worden, derselben eine solche im Betrage von 260 M. pro anno zu gewähren. Die Versammlung stimmt diesem Beschlusse zu, nimmt aber gleichzeitig einen vom Ausschuß vorgeschlagenen Zusatz an, nach welchem diese Unterstützung jederzeit zurückgezogen werden kann.

Von Seiten des Magistrats sind als Vertreter zu dem am 26. und 27. d. Mts. stattfindenden Stadttage Erster Bürgermeister Dr. Kersten und Stadtrat Kelsch gewählt. Die Versammlung hat nun aus ihrer Mitte ebenfalls drei Mitglieder zu delegieren. Erster Bürgermeister Dr. Kersten weist nochmals darauf hin, daß Magistrat und Stadtverordnetenvorsteher ja alle Mitglieder der Versammlung zu den Beratungen und Veranstaltungen dieser Festtage eingeladen hätten. Die Ernennung dreier Mitglieder sei nur für den Fall berechnet, daß es bei den Beratungen des Stadttages zu Abstimmungen komme. Auf eine weitere Anregung erklärt sich der Erste Bürgermeister bereit, die Programme zu dem Stadttage, von denen er allerdings nur fünf — für die offiziellen Vertreter — aus Danzig zugeschickt erhalten habe, vervielfältigen und den Interessenten zugehen zu lassen. Als Vertreter der Stadtverordnetenversammlung werden der Stadtverordnetenvorsteher Boethke, die Stadtverordneten Aronsohn, Hensel und Schlee vorgeschlagen und die drei ersteren durch Zuzug einstimmig gewählt.

Der nächste Punkt der Tagesordnung beschäftigt sich mit der Regelung der Besoldungen der Lehrpersonen an der höheren Mädchenschule und den Mittelschulen. Nach einem kurzen Begleitwort des Referenten erläutert der Erste Bürgermeister die Vorlage in ausführlicher Weise: Der Magistrat hat die Erhöhung der Gehälter der Lehrpersonen an der höheren Mädchenschule um 100 M. beschlossen. Zu diesem Beschlusse hatte aber die Stadtverordnetenversammlung den Zusatz gemacht, daß die Erhöhung der Gehälter nur unter der Voraussetzung beschlossen werde, daß die dafür erforderlichen

Mehrausgaben vom Staate getragen und so lange gezahlt würden, bis sich die finanzielle Lage der Stadt Thorn wesentlich gebessert habe. Ferner hat die Versammlung an diesen Beschluß die Bedingung geknüpft, daß die Gehaltserhöhung auch für die etwa neu einzurichtenden Stellen gelten solle. Dieser Beschluß ist dem Magistrat von der Regierung zurückgegeben worden mit der Mitteilung, daß auf Grund dieses Beschlusses ein Zuschuß des Ministers nicht erlangt werden könne; vielmehr verlangt die Regierung einen bedingungslosen Beschluß. In dem bezüglichen Ministerialreskript ist ihr aufgegeben worden, einen solchen Beschluß herbeizuführen. Erst wenn dieser Beschluß vorliegt und wenn die Finanzabteilung der Regierung zu Marienwerder ein Votum dahin abgegeben, daß in Thorn ein Bedürfnis für den staatlichen Zuschuß vorliegt, will man denselben — vorläufig auf 4 Jahre — bewilligen. Der Magistrat hat sich nun gesagt, daß er einen solchen Beschluß nicht herbeiführen könne, da er nicht wisse, in welcher Weise die Finanzabteilung der Regierung zu Marienwerder hierzu Stellung nehmen werde. Der Erste Bürgermeister hat sich an die königliche Regierung mit der Bitte gewandt, die Finanzabteilung möchte ihr Votum vor dem Beschluß abgeben. Das würde eine Beschlußfassung wesentlich erleichtert haben. Diese Bitte ist nicht erfüllt worden, und der Magistrat sieht sich nicht in der Lage, bei den gegenwärtigen traurigen Verhältnissen die Fassung des bedingungslosen Beschlusses zu befürworten. Solange die Regierung die Zuficherung der staatlichen Beihilfe nicht geben kann, ist der Magistrat dafür, daß ein bedingungsloser Beschluß nicht gefaßt werde. Die Regierung verlangt aber einen solchen bedingungslosen Beschluß auch bezüglich der Gehälter der Volksschullehrer an der Knabenmittel- und Bürgermädchenschule. Hier ist die Sache leichter, denn der Magistrat besitzt in bezug auf diese Schulen bereits eine Erklärung des Ministers, nach welcher er die Zahlung der Mehrkosten zusichert und zwar solange als bis Thorn in eine wesentlich bessere wirtschaftliche Lage kommt. Erster Bürgermeister Kersten bittet, bezüglich dieser Schule, wo es sich um einen Betrag von 1100 M. handle, den verlangten bedingungslosen Beschluß zu fassen, also auch die Klausel fallen zu lassen, nach welcher die Gehaltserhöhungen auch für die neuen Stellen gelten sollen. Seiner Ansicht nach werden wohl kaum neue Stellen eingerichtet werden, und im Interesse der betreffenden Lehrpersonen empfehle es sich, den Beschluß anzunehmen, die Erhöhung also bedingungslos auszusprechen. In diesem Beschlusse werde auf die Zuficherung des Ministers Bezug genommen werden, auch solle demselben eine beglaubigte Abschrift der ministeriellen Verfügung beigelegt werden, dadurch, glaube er, seien alle Kautelen gegeben, um die Stadt sicher zu stellen. Er bitte, in diesem Sinne zu beschließen.

Stadtverordneter Hellmoldt fragt an, ob diese Erklärung des Ministers auch für seinen Nachfolger bindend sei. Wir hätten es erlebt, daß Minister sehr schnell abgehen. Erster Bürgermeister Dr. Kersten: Die Erklärung des Ministers gelte nur für seine Person, das Schriftstück sei allerdings ein amtliches. Eine bindende Erklärung auf die Anfrage zu geben, erwarte Vorredner wohl nicht. Nach einigen befürwortenden Ausführungen des Stadtverordneten Aronsohn wird im Sinne der Ausführungen des Ersten Bürgermeisters beschlossen, also die Erhöhung der Gehälter an der Knabenmittelschule und der Mädchenbürgerschule in Form eines bedingungslosen Beschlusses angenommen und die Klausel bezüglich der neuen Stellen fallen gelassen.

Von der definitiven Anstellung des Polizeijerganten Biontel, der nunmehr seine Probezeit gut absolviert hat, wird ohne Debatte Kenntnis genommen. Für die Verbreiterung und Regelung der Duerstraße werden 3900 M. gefordert, die aus den für Straßenpflasterungen bestimmten Fonds der Anleihe entnommen werden sollen. Auf eine Anfrage erklärt Erster Bürgermeister Dr. Kersten, daß sich bei diesem Teil der Anleihe wohl sicherlich manche Ersparnisse werden machen lassen. Bei dieser Vorlage handelt es sich um eine etwa 200 Meter lange Straße, die im Straßenzuge der Bergstraße in Modder nach der Culmer-Chaussee zu gelegen sei. Modder habe die Bergstraße bekanntlich recht hübsch ausgebaut, und um diesen ordentlichen Kommunikationsweg zu vervollständigen, liege nun auch Thorn die Verpflichtung ob, das zu Thorn gehörige Straßende, die sogenannte Duerstraße, die jetzt ein schmaler und wenig brauchbarer Weg sei, auszubauen. Auch aus einem anderen Grunde erscheine der Ausbau geboten, weil sich auf den Gehöften an der Duerstraße jetzt, nach dem Ausbau der Modder Bergstraße, jedenfalls Wassermengen ansammeln würden, die auf die Höfe der Besitzungen laufen würden. Uebrigens sei der Ausbau dieses kurzen Straßenzuges schon lange in Aussicht genommen. Nur habe man damals für die Abtretung der zur Verbreiterung notwendigen Grundflächen ganz exorbitante Forderungen — 20 M. für den Quadratmeter — gestellt. Jetzt sei man durch Verhandlungen soweit gekommen, daß man den Quadratmeter für 7,50 M. erhalte.

Die Straße werde in entsprechender Breite ausgebaut werden, überhaupt solle allen Anforderungen des Verkehrs Rechnung getragen werden. Auf eine Anfrage des Stadtverordneten Hellmoldt wird erklärt, daß die Anlieger zu den Kosten nicht herangezogen werden können und die Vorlage dann einstimmig angenommen.

An Beiträgen für die Neuvermessung pp. von Neu Weißhof, für die Aufstellung eines Nummernplanes von der Kolonie Weißhof und für die Aufstellung eines Fluchtlinienplanes für Kolonie Weißhof und Neu Weißhof werden 99 Mk. bzw. 58,25 Mk. bzw. 300 Mk. ohne Debatte bewilligt, ebenso ein Patronatsbeitrag für den Ausbau des Turmes der Kirche zu Silbersdorf in Höhe von 1240 Mk. Die Gemeindevertretung hat nun aber in Silbersdorf noch mehr Reparaturen ausführen lassen, von denen man der Stadt keinerlei Mitteilung gemacht hat. Man tritt nun an die Stadt mit dem Ersuchen heran, auch von diesen Mehrkosten einen gewissen Beitrag zu leisten. Diese Mehrzahlung wird in Betracht dessen, daß man der Stadt von der Ueberschreitung der vorgegebenen Summe keinerlei Mitteilungen gemacht, abgelehnt. Für Reparaturarbeiten an der Kirche zu Gr. Rogau bewilligt die Versammlung einen Betrag von 200 Mark nach.

Bei der nächsten Vorlage, betr. Erteilung des Zuschlages auf Um- und Neupflasterung der Brückenstraße, führt Stadtverordneter Wolff aus: Er erlaube sich die Frage, wie es komme daß bei den Pflasterungsarbeiten in der Brückenstraße 3 oder 4 verschiedene Pflaster in Anwendung gekommen seien. Stadtbaurat Colley erwidert, daß für die Brückenstraße anschlagnäßig nur eine Umpflasterung vorgegeben war und daß als Zusatz die Steine verwandt werden sollten, die in der Copernicusstraße übrig geblieben waren. Die reichsten nicht aus, und so sei der mittlere Teil der letzten Strecke mit schlesischen Steinen 4. Klasse gepflastert worden.

Erster Bürgermeister Dr. Kersten: So arg als es der Stadtverordnete Wolff geschildert habe, sei die Pflasterung nicht. Es sei allerdings richtig, daß zu derselben verschiedene Steine verwandt worden seien, doch lasse sich das bei einer Umpflasterung nicht vermeiden. Er gehe täglich durch die Brückenstraße, aber etwas Unschönes sei ihm bisher nicht aufgefallen.

Stadtverordneter Wolff erklärt, daß er die verschiedene Pflasterung auch nicht bemerkt hätte, wenn er nicht von so vielen Leuten darauf hingewiesen worden wäre. Ihn persönlich gehe die Sache nichts an.

Erster Bürgermeister Dr. Kersten: Also, der Stadtverordnete Wolff habe selbst nichts gesehen, ihm gefalle die Straße ganz gut und nur von anderen Leuten habe er gehört, daß sie die Pflasterung für unschön hielten, und das solle genügen, um dem Magistrat einen Vorwurf zu machen? Dagegen müßte er protestieren. Tatsächlich sei bei der Brückenstraße zweierlei Pflaster, Kopf- und Quadratsteine, verwandt worden, es beruhe jedoch auf einem Beschlusse, daß die noch übrigen Quadratsteine mit verwandt werden sollten. Etwas Unschönes sei in dieser Art der Pflasterung durchaus nicht enthalten, ebensowenig etwas Unpraktisches, sodaß also keinerlei Grund zur Beschwerde vorhanden sei. Stadtverordneten-vorsteher Boethke: Die Einwendung des Stadtverordneten Wolff sei wohl nur einer Anfrage gleichzusetzen. Stadtverordneter Aronsohn fragt, ob es sich bei diesen Beträgen um bereits ausgeführte oder um noch auszuführende Arbeiten handle. Erster Bürgermeister Dr. Kersten: Es handle sich um nachträgliche Zustimmung. Diese Erklärung gelte auch für den folgenden Punkt der Tagesordnung. Die Position wird hierauf genehmigt, ebenso wird der bereits erfolgte Erteilung des Zuschlages auf die Arbeiten und Materiallieferungen für den Neubau eines Verwaltungsgebäudes der Gasanstalt nachträglich die Zustimmung erteilt.

Erster Bürgermeister Dr. Kersten begründet das Verfahren des Magistrats, diese Zustimmung nachträglich einzuholen. Eigentlich sei dieselbe gar nicht nötig, denn die Versammlung habe dem Magistrat die Summe zu dem Bau bewilligt, und wenn er bei Ausschreibungen die Arbeiten stets an den Mindestfordernden verbe, wenn er die bewilligte Summe nicht überschreite, so müsse man ihm innerhalb des Rahmens der bewilligten Summen freie Hand lassen. Er halte dafür, daß es nur nötig sei, die Vergütung der Arbeiten der Stadtverordnetenversammlung zur Kenntnis zu geben, sobald dieselbe zusammentrete. Er bitte zu beschließen, daß auch in Zukunft in dieser Weise verfahren werde. Sollte sich die Versammlung im allgemeinen diesen Ausführungen nicht anschließen können, so bitte er jedenfalls, daß für dieses Gebäude in der angegebenen Weise verfahren werde.

Stadtverordneter Aronsohn hält die „Zustimmung“, nicht die „Kenntnisnahme“ für die zutreffende Form der Beschlußfassung in solchem Falle. Das schließt nicht aus, daß der Magistrat in Fällen wie dem vorliegenden den Zuschlag ohne weiteres und ohne vorherige Genehmigung erteilt. Die Sache erscheine ihm zu wichtig, als daß es sich empfehlen würde, von der bisherigen Form der Bewilligung, der „Zustimmung“, abzugehen.

Stadtverordneten-vorsteher Boethke: Es sei eigentlich gleichgültig, welche Form der Bewilligung man hier wähle. Eine Kenntnisnahme von dem, was der Magistrat gethan habe, involviere auch eine Zustimmung zu den getroffenen Maßnahmen des Magistrats, sofern kein Zusatz beschlossene werde.

Erster Bürgermeister Dr. Kersten: Er möchte die Verhandlung nicht weiter ausfallen, die Sache scheine wirklich als recht wichtig angesehen zu werden, und so werde sich der Magistrat eingehend mit derselben beschäftigen.

Der Geistliche in Kielbasin, auf dessen Gehöft früher ein Brunnen gestanden, war, da dieser Brunnen seit mehreren Jahren unbrauchbar geworden, genötigt, seinen Wasserbedarf aus dem etwa 600 Meter entfernten Gutsbrunnen zu decken. Er will dies aber nicht weiterhin thun und hat den Kirchenvorstand angewiesen, ihm wieder einen Brunnen auf seinem Grundstück zu beschaffen. Der Kirchenvorstand hat nun mit einer Tiefbohrergesellschaft einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem die Gesellschaft sich verpflichtet, dort die nötigen Bohrungen bis zu 60 Meter Tiefe gegen gewisse Geldbeträge auszuführen. Das Geld wird nur gezahlt, wenn eine Wasserader getroffen wird. Falls bis auf eine Tiefe von 60 Metern Wasser noch nicht erreicht sei, soll es der Firma freigestellt werden, ob sie die Bohrungen fortsetzen wolle. Die Kosten für diese weiteren Bohrungen sollen dann zu gleichen Teilen beiden Parteien zur Last fallen. Wie durch Sachverständige festgestellt worden, ist auf dem Grundstück die Anlage eines anderen als Tiefbohrbrunnens nicht möglich. Falls die Bohrung wirklich bis zu 60 Meter Tiefe ausgeführt werden müßte, würden die Kosten für dieselbe über 3000 Mk. betragen. Da der Brunnen auf dem Gutsbesitz aber nur 30 Meter tief ist, so hofft man, daß man auch auf dem Pfarrgrundstück nicht weiter als 30 Meter zu bohren haben werde. Der Kirchenvorstand hat sich nun an die Stadt als den Patron gewandt, damit dieser dem Vertrage genehmigend beitrete. Nach kurzer Debatte stellt Stadtverordneter Wolff den Antrag, diese Sache für heute abzulegen. Nachdem der Erste Bürgermeister und Stadtverordneter Schlee für die Vorlage gesprochen, zieht er seinen Vertragsantrag zurück, und die Position wird bewilligt.

Von dem vorgelegten Betriebsbericht der städtischen Gasanstalt für die Monate März und April wird ohne Debatte Kenntnis genommen. Verluste waren in beiden Monaten nicht zu verzeichnen. Kenntnis genommen wird ferner von einer an den Vorsteher ergangenen Einladung zu dem XXI. Westpr. Provinzial-Feuerwehrtage in Dt. Eylau. Zur Instandsetzung der Aufseherwohnung im Culmer Chauffeehaus werden 365 Mk. bewilligt. Einem Abkommen mit dem Pionierbataillon Nr. 17 bezüglich der Durchführung einer Wasserleitung von dem Ziegeleipark bis zum Pionierübungsplatz wird zugestimmt. Den durch Gräben etc. verursachten Schaden wird das Bataillon der Stadt bezw. den Pächtern vergütet, das Wasser selbst wird nachher natürlich bezahlt werden. An die Stadt ist eine Anerkennungsgebühr von 0,50 Mk. zu zahlen, mit dem Pächter der Ziegelei ein besonderes Abkommen getroffen worden. Es soll derselbe eine einmalige Abfindung von 6 Pfg. pro Meter erhalten etc.

Hierauf gelangt ein Antrag zur Beratung, der nicht auf der Tagesordnung steht und für den die Dringlichkeit verlangt und bewilligt wird. Es handelt sich um die Neuverpachtung des Gasthauses in Barbarken. Der jetzige Pächter, Tiedemann, hat an den Magistrat das Ersuchen gerichtet, ihn zum 1. Oktober aus seinen Pachtverhältnissen zu entlassen, da er die bis Oktober fällige Pacht nicht zahlen und auch später nicht in der Lage sein werde, dort dauernd zu bestehen. Anstelle des Tiedemann will nun der Förster Goerges in Forsthaus Guttan das Gasthaus unter denselben Bedingungen übernehmen. Da G. eine Pension zu verzehren, auch gutes Inventar besitzt und seine Familie zur Bewirtschaftung der Pachtung ausreicht, glaubt der Magistrat, daß sich dieser Pächter besser werde halten können. Eine Einbuße durch Tiedemann erleidet die Stadt nicht, da er eine Kaution von 500 Mk. hinterlegt hat und die von ihm an die Stadt zu zahlende Pachtsumme nicht viel mehr als diese Summe beträgt. Die Versammlung stimmt dem Antrage nach kurzer, unwesentlicher Debatte zu.

Stadtverordneter Hellmoldt erläutert nunmehr den Finalabschluß der Stadtschulenkasse pro Etatsjahr 1900. Der Vorschlag, der zu Beginn des Jahres 8300 Mk. betrug, ist im Laufe des Jahres um 800 Mk. vermindert worden. Außerdem weist der Abschluß mancherlei Veränderungen gegen den Etat auf, die zum größten Teil auf vermehrte Kosten für Heizung und Beleuchtung zurückzuführen sind.

Es gelangen hierauf die Vorlagen des Finanzausschusses zur Beratung, über die wir wegen Raummangels morgen berichten.

Lokales.

Thorn, 22. August 1901.

— **Personalien.** Dem Telegraphen-Direktor Weyland zu Thorn, früher in Schwerin, ist das Ritterkreuz des mecklenburg-schwerinschen

Greisenordens verliehen worden. — Dem Kontre-Admiral v. Brittwitz und Gaffcon, Oberbefehlshaber der West Danzig, ist das Komturkreuz erster Klasse des Königlich Sächsischen Albrechtsordens verliehen.

— **Inspicierung.** Herr kommandierende General von Lenze hat sich nach Gruppe begeben, um die Exercitien der 69. Infanterie-Brigade zu inspizieren, und fährt von dort nach Thorn resp. Gornsee zu weiteren Besichtigungen.

— **Vom Schießplatz.** Zum Prüfungsschießen der Jagart.-Regtr. 5 und 6 ist Herr Inspektor der 1. Jagart.-Inspektion Fehr. von Reichenstein am Dienstag auf dem Schießplatz eingetroffen. — Heute trifft der General der Artillerie Edler von der Planitz, General-Inspektor der Jagartillerie auf dem Schießplatz ein. Beide Generale wohnen im Baradenlager. Das Prüfungsschießen findet Freitag und Sonnabend statt.

— **Die hiesige Kolonialabteilung** hat stets regen Anteil an dem Kampfe unserer niederdeutschen Landsleute in Südafrika genommen. In verschiedenen Vorträgen ist dieser Teilnahme Ausdruck gegeben worden, und diese Vorträge haben fast ausnahmslos zahlreichen Besuch gehabt. So darf die Abteilung auch wohl trotz der noch herrschenden Sommerwärme auf einen solchen rechnen, wenn sie die Mitglieder und Gäste zu einem Vortrag über die Kriegsergebnisse in Südafrika auf Mittwoch den 28. August in dem Roten Saale des Rathshofes einladet. Seit einer Woche weist in unserer Stadt Herr Baumgart, einer der vielen Deutschen, die ihrem Adoptivvaterlande Transvaal mit Begeisterung ihren Arm geliehen haben, um seine Freiheit zu verteidigen. Leider wurde Herr B. in dem Kampfe bei Tlabanah am 30. April 1900 schwer verwundet, so schwer, daß die Engländer, die ihn gefangen genommen, ihn entließen, da sie ihn als rettungslos verloren ansehen. Wie durch ein Wunder genesen, ist Herr B. nun völlig wiederhergestellt und hält sich hier einige Wochen bei seinem Schwager, Herrn Oberlehrer Hollmann, auf. Er hat über seine Erlebnisse schon in Görtitz einen fesselnden Vortrag gehalten und sich nun in liebenswürdigster Weise bereit erklärt, auch in unserer Kolonialabteilung zu sprechen. Wir gehen wohl nicht fehl in der Hoffnung, daß die Mitglieder und Gäste der Abteilung durch recht zahlreichen Besuch ihm den Dank für diese Bereitwilligkeit ausdrücken werden.

— **Viktoria-theater.** Wir nehmen nochmals Veranlassung, auf das am Freitag mit „Inspektor Zacharias Bräsig“ beginnende Gastspiel des Reg. Hofchauspielers Carl Richard empfehlend hinzuweisen. Da der Andrang zu dieser Vorstellung wahrscheinlich ein sehr großer sein wird, so können wir unsern Lesern nur anraten, sich bei Zeiten einen guten Platz zu sichern. Herr Richard wird die auf ihn gesetzten Erwartungen sicherlich in jeder Weise erfüllen. — Der gestrige Abend gestaltete sich ebenfalls zu einem hervorragenden Kunstgenuss. Spiel und Ausstattung ließen nichts zu wünschen übrig.

— **Feuerwehrrübungen.** Die beiden Thorer Feuerwehren, die freiwillige und die städtische, erstere unter dem Kommando ihres Führers Herrn Stadtrat Borkowski, letztere unter dem Kommando des Stadtbaurmeisters Reipolz, hielten gestern abend eine große kombinierte Feuer- und Angriffsrübung an der Hauptfeuerwache ab. Der ganze Train beider Wehren kam in Bewegung. Sämtliche Übungen gingen sehr glatt von statten. Die Übungen hatten um 8 1/2 Uhr begonnen und waren um 10 1/2 Uhr beendet; die Mitglieder waren fast vollständig erschienen, auch ein zahlreiches Publikum war außerhalb des Gitters versammelt. Nach Beendigung wurden noch im Vereinslokal bei Nicolai verschiedene Besprechungen abgehalten und ein neues Mitglied aufgenommen. Es ist wahrscheinlich, daß bei Abhaltung der Stadttages hier auch eine Feuerwehrrübung abgehalten werden wird, obgleich davon im Programm nichts vorgesehen ist.

— **An dem gestrigen Waisenfest** nahmen 42 Knaben und 22 Mädchen teil. Der Spaziergang durch die Bromberger Straße, die neuen Anlagen und auch das Spiel selbst wurden durch Regen nicht gestört; das Gewitter zog gerade in der Viertelstunde vorüber, als die kleine Gesellschaft vergnügt in der Kolonnade ihren Kaffee einnahm. Die staubfreie, etwas abgekühlte Luft wirkte bei den Bewegungsspielen erfrischend. Reigen und Gesang waren durch Herrn Lehrer Müller sehr gut vorbereitet worden. Knaben und Mädchen bildeten bei dem wohl gelungenen Reigen eine Gruppe. Unter den Kindern gefiel ganz besonders: „Schön sind Italiens sonnige Felder.“ Die Hausväter und Hausmütter trugen an ihrem Teil dazu bei, daß das Fest programm-mäßig verlief. Der Magistrat war durch die Herren Syndikus Relsch und Stadtrat Matthes vertreten. Die Firma Meyer und Scheibe hatte den Teilnehmern zum Abendbrot 2 Kolonnaden freundlichst zur Verfügung gestellt. Um 9 Uhr schloß Herr Rektor Feidler vor dem Kinderheim das Fest mit einer kurzen Ansprache und einem dreimaligen Hoch auf die Stadt Thorn.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 16 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 27 Zoll 11 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 0,68 Meter.

— **Gefunden** ein schwarzer Regenschirm im Hausflur, Schmachmayerstraße 22, abzuholen von dort 1 Treppe.

— **Viehmarkt.** Auf dem heutigen Markt waren 284 Ferkel und 16 Schlachtschweine aufgetrieben. Es wurden 40 bis 44 Mark für 50 Kilogr. lebend Gewicht gezahlt.

— **Moder.** 20. August. Die Melbesfrist für die hiesige erlebte Gemeindevorsteherstelle ist abgelaufen. Es sind im Ganzen 58 Bewerbungen eingegangen. Unter den Bewerbern befinden sich Juristen, Offiziere, Bürgermeister usw.

— **Podgorz.** 21. August. (P. A.) Der Bau der Eisenbahn auf dem Schießplatz schreitet rüstig vorwärts. Die Bahn muß am 1. Mai n. Js. fertig sein. — Gestern wurde unser Postamt durch einen Postinspektor aus Danzig einer Revision unterzogen. — Das Bienenjahr ist für die meisten Züchter in unserer Gegend doch günstiger geworden, als es in der ersten Hälfte der Honigtracht den Anschein hatte. Die sehr reich: Lindenblüte hat die Bölker gekräftigt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. August. Auf dem Wannsee-dampfer „Esse“ fand eine Kessel-explosion statt, wodurch fünf Personen teilweise schwere Verletzungen erlitten.

Berlin, 22. August. Ein seit einiger Zeit beschäftigungslos Kaufmann Namens Ködler vergiftete seine zwei 4 bzw. 6 Jahre alten Kinder und dann sich selbst.

Berlin, 22. August. Die Übungen auf dem Döberitzer Übungsplatz sind wegen der dort herrschenden Ruhrepidemie eingestellt.

Rattowitz, 21. August. Abends wurden auf russischem Gebiet, 70 m von der Grenze entfernt, bei Borken zwei russische jüdische Schussgler vermutlich von Grenzsoldaten erschossen.

Gesfemünde, 21. August. Der Mieter Wallenczky, aus Ostpreußen gebürtig, verlegte eine Witwe, mit der er ein Liebesverhältnis angeknüpft hatte, da diese nichts mehr von ihm wissen wollte, durch Schüsse in den Nacken und in den Unterleib. Dann tötete er sich durch einen Schuß in die Schläfe. An dem Aufkommen der Frau wird gezweifelt.

Plauen, 21. August. Die große, weitbekannte Fabrik-Weberei Sonntag und Loescher in Neßschau wurde in der Nacht zum Mittwoch durch ein verheerendes Großfeuer total eingeäschert. Der Schaden ist enorm und wird auf 400 000 M. geschätzt. Die Entstehungursache ist unbekannt.

Saragossa, 21. August. Infolge eines heftigen Sturmes, der in der ganzen hiesigen Gegend wütete, sind in Villanueva de Ziloca 40 Häuser eingestürzt. Sechs Personen wurden getötet.

Paris, 22. August. Der Ministerrat wird künftigen Freitag zusammentreten, um endgültige Bestimmungen aus Anlaß des Aufenthaltes des Kaisers und der Kaiserin von Rußland in Frankreich zu treffen.

Brest, 21. August. Eine Depesche aus Treguier meldet, daß gestern abend ein Vergnügungsschiff gekentert ist, wobei fünfzehn Personen ertranken.

Budapest, 21. August. In der Ortschaft O-Ranizla (Komitat Bacs-Bodrog) zerstörte eine Feuerbrunst 32 Häuser.

Pierce City (Missouri), 21. August. Hier wurde in der vorletzten Nacht ein Neger wegen Mordes gehängt. Gestern stürmten die Einwohner das Staats-Waffendepot, verlangten Gewehre und trieben alle Neger fort. Die Negelhäuser wurden niedergebrannt.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche		
Berlin, 22. August.		
Russische Banknoten	216,75	216,40
Barisgar 8 Tage	—	215,90
Deutsche Banknoten	85,30	85,35
Brüss. Konjols 3 pCt.	91,30	91,25
Brüss. Konjols 3 1/2 pCt.	100,95	100,90
Brüss. Konjols 3 1/2 pCt. abs.	100,85	100,80
Deutsche Reichsbank 3 pCt.	91,10	91,—
Deutsche Reichsbank 3 1/2 pCt.	101,—	101,—
Westpr. Pfdbf. 3 pCt. neu. II.	89,50	89,50
do. 3 1/2 pCt. do.	97,90	97,90
Bosener Pfandbriefe 3 1/2 pCt.	98,—	98,20
Poln. Pfandbriefe 4 pCt.	102,50	102,50
Lörl. 1 1/2 Anleihe O.	—	98,10
Italien. Rente 4 pCt.	26,65	26,80
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	78,—	78,—
Distonto-Rom.-Anl. ertl.	175,—	175,90
Gr. Berl. Staatsbahn-Anl.	197,—	198,25
Harpenner Bergw.-Anl.	152,30	156,—
Laurahütte-Anl.	186,75	187,75
Nordb. Kreditanstalt-Anl.	106,75	106,50
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt.	—	—
Weizen: September	165,50	165,—
„ Oktober	167,50	167,—
„ Dezember	175,25	170,25
„ loco Neuport	78	77 1/2
Roggen: September	141,25	141,50
„ Oktober	143,50	143,50
„ Dezember	144,50	144,75
Speiseits: loco m. 70 M. St.	—	—
Wechsel-Distont 3 1/2 pCt., Lombard-Rinsfus 4 1/2 pCt.		

Kontursverfahren.

Das Kontursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Ulmer & Kaun — Inhaber die Kaufleute Baugewerksmeister Bruno Ulmer und Fritz Kaun in Thorn wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 4. April 1901 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 13. Juni 1901 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 19. August 1901.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Auf den Kiesablagen am Chauffeehaus der Culmer-Chauffee und am Schwarzbrucher Wege befinden sich ca. 10 000 cbm Kies in folgenden Sortimenten:

1. ungesiebter Kies,
2. grober, gesiebter Kies,
3. grober, getrommelter Kies,
4. feiner, gesiebter Kies.

Der grobe und getrommelte Kies ist ziemlich lehm- und sandfrei und eignet sich zu Betonierungen, der fein gesiebte Kies zu Garten- und Pflasterkies, der ungesiebte zur Befestigung von Lehm- und Kieswegen. Die Abfuhr ist, weil beide Anlagen an befestigten Wegen gelegen, leicht. Kaufsüchtige werden ersucht, wegen Abgabe des Kieles sich an die städtische Forstverwaltung zu wenden, welche jede gewünschte Auskunft bezüglich der Lieferung pp. erteilen wird.

Thorn, den 12. August 1901.

Der Magistrat.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Montag, den 26. d. Mts., vormittags 11 Uhr

sollen durch den Unterzeichneten folgende, bei dem Restaurateur v. Barczynski hier, Bromberger- und Hofstraße Ecke untergebrachte Gegenstände als:

ein Billard m. Zubehör,
ein Eisconservator, ein
Bierapparat m. Zubehör,
ein Paneelsopha mit
buntem Plüschbezug
öffentlich zwangsweise gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Thorn, den 22. August 1901.
Nitz, Gerichtsvollzieher.

Zurückgelehrt,

nehme wieder alle Aufträge entgegen. Ebenso bin ich zur Anfertigung von Jackets und Kostümen eingerichtet.

J. Strohenger

geb. Afeltowska.
Gerberstraße 18, I.

Für mein Kolonial- und Destillations-Geschäft suche ich per 15./9. cr. einen außerordentlich tüchtigen, ehrlichen

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern. Polnische Sprache Bedingung.

Julius Müller,
Möcker, Lindenstraße 5.

In unserer Großdestillation findet ein Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung per 1. Oktober d. Js.

als Lehrling

Stellung, Sultan & Co., G. m. b. H.

Eine Aufwärterin

wird gesucht Culmerstraße 28, I.

20 000 Mark

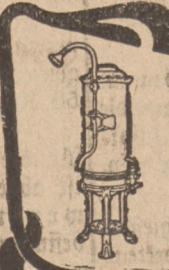
in kleineren erstklassigen Hypotheken zu vergeben. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Krankheits halber, bin ich willens mein Geschäftsgrundstück, in bester Lage Thorn's, bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Angebote C. P. in die Geschäftsstelle d. Ztg.

Grundstück Moder,
Mauerstraße 29 bei guten Zahlungsbedingungen billig zu verkaufen.
Zu erfragen Breitestraße 14.

Ein Gartengrundstück
zu verkaufen Moder, Eichbergstr. 3.

1 Parzelle in der Nähe der Conduktstraße, circa 3 Morgen groß, Kies- und Sandlager sowie 1 Parzelle in der Nähe des Moder'schen Bahnhof, ca. 1 1/2 Morgen groß zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.




Hachener-Badeöfen

D.R.P. Über 50000 im Gebrauch D.R.P.

Houben's Gasheizöfen

Prospecte gratis. Vertreter an fast allen Plätzen.

J. B. Houben Sohn Carl, Hachen.



Gänzlicher Ausverkauf

des Ulmer & Kaun'schen Lagers,

bestehend in Kiefernholz, Eichenholz und Baumaterialien, fertigen Doppel-fenstern, Hobelbänken, Bauteufeln, Schienen u. s. w.
Näheres Platz oder Komptoir Culmer-Chauffee.

C. Lück's Kräuter-Thee.

Bestandteile des neuerdings noch wesentlich verbesserten C. Lück's Kräuter-Thees: Je 5 Ko. Schafgarbe, Pfefferminze, Lindenblüte, Ehrenpreis, Bachholderbeeren, Huflattich, Pfefferminze, Bruchkraut, Cassiablätter, Pulverholzwurde, Alantwurzel, Wasserfenchel, Eibischwurzel, Fieberblumen, Virenbäume, Feldthymian, Baldrianwurzel, Kesselfraut, Süßholzwurzel, Bohnenhalben, 10 Ko. Eichen-spiegelrinde.



Packete, die auf der roten Umhüllung nicht obige beiden Schutzmarken tragen, sind nicht die echten, seit langen Jahren bekannten und berühmten Präparate der Firma C. Lück in Colberg, man weise solche Nachahmungen entschieden zurück.
Preis pro Paket Mk. 0.50.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.

Technisches Erdbohrungen, Brunnenbaut., Wasserleitung.
Beste Referenzen.

Zur Aufklärung

über gewisse Irrthümer, welche vielfach infolge unrichtiger Reclamebehauptungen im Publikum Eingang gefunden haben, stellen wir hiermit fest:

Die sogenannten Suppenwürden werden nicht aus Fleisch bereitet, sie geben folglich nicht Fleischbrühe, wie Liebig's Fleisch-Extract, und können zur Fleischbrühe nur als Zuthat, als Ersatz für Suppenkraut, Gewürz und Salz dienen.

Die neuen Präparate, welche unter Phantasienamen ebenfalls als Fleisch-Extract angepriesen werden, von denen sogar in den Reclameschriften gänzlich unwahr behauptet wird, daß sie sämtliche Nährstoffe des Fleisches enthalten, sind mit viel Wasser und Kochsalz verdünnte und mit etwas (chemisch zersetzter) Eiweißsubstanz wieder verdichtete Pseudo-Fleisch-Extracte, welche nur wenig über 50 Procent Fleisch-Extract, und zwar ungenannten Ursprungs, enthalten.

Compagnie Liebig.



Technikum Neustadt i. Meckl.
Ingenieur-, Techniker-,
Werksmeister-Schule,
Maschinenbau,
Bauwesen,
Bauwerk-Schule,
Bauwerk-Schule,
Bauwerk-Schule.

Hängematten

Bernhard Leisers Seilerei.

Dr. Oetters { Badpulver,
Vanille-Süder,
Pudding-Pulver
à 10 Pf. Millionenfach bewährt.
Rezepte gratis von den besten
Geschäften.

Corsetts

in den neuesten Façons
zu den billigsten Preisen
bei

S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 18.


Hohle Zähne

erhält man dauernd in gutem, brauchbarem Zustande und schmerzfrei durch Selbstplombieren mit Künzels Zahnfüll.
Frische à 50 Pf. bei A. Koczwar.



Adam Kaczmarkiewicz'sche einzige echte altrenommierte Färberei und Hauptetablissement für chem. Reinigung von Herren- u. Damengarderoben etc. Annahme, Wohnung u. Werkstätte: Thorn, nur Gerberstr. 13/15, neben der Dächerschule und Bürger- Hospital.

Amerikanische Glanz-Stärke



von Fritz Schulz jun. Aktiengesellschaft, LEIPZIG

garantirt frei von allen schädlichen Substanzen.
Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen in dem richtigen Verhältnis, so daß die Anwendung stets eine sichere und leichte ist. Der vielen Nachahmungen halber beachte man obiges Fabrikzeichen, das jedem Paket aufgedruckt ist. Preis pro Paket 20 Pfennig. Zu haben in fast allen Kolonialwaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.

Goldene Medaille
Weltausstellung
Paris 1900.

Winter's Oefen: Patent-Germanen.



Ueber
150.000
in
7 Jahren
verkauft

Oscar
Winter
Hannover
gegr. 1796.

Vorzüglicher Ofen für alle Zwecke.

Hodorek's Mortein

das anerkannt wirksamste Insektenvertilgungsmittel (der Nachahmung wegen auch „Cometin“ genannt), Kennzeichen Comet u. roter Querstreifen, ist käuflich in Thorn bei: **Heinr. Netz.**



Globus-Putz-Extract

Viel besser als rote Putzpomade

Neueste Auszeichnung:
Goldene Medaille Fritz Schulz jun. Akt.-Ges., Leipzig.
Weltausstellung Paris 1900
Coll.-Ausstellg. d. chem. Industrie.

Ueberall vorrätig!

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Borzügliche im Soolbad Inowrazlaw. Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwäche-zustände etc. Prospekt franko.

Carl Bonath, Photographisches Atelier

Gerechtigkeitsstr. 2, Ecke Neustadt. Markt.
Filiale: Schiessplatz Thorn.
Eigene Vergrößerungs-Anstalt. Maler-Atelier.
Künstlerische Ausführung. **Civile Preise.**
Sonntags ununterbrochen geöffnet.

Eine herrschaftliche Wohnung

von 3 Zimmer und Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten
Moder, Bergstraße 43.
II. Etage, bestehend aus 7 Zimmern, Badezimmer und Zubehör, ist per 1. Oktober zu vermieten.
M. Chlebowsky, Breitestraße.

Wohnung

Die bisher von Herrn Bahnarzt Dr. Birkenhal innegehabte
Breitestraße 31, I. Etage, ist per sofort zu vermieten. Zu erfragen bei Herrmann Seelig, Thorn, Breitestraße.
Wilhelmsplatz 6
schöne Parterrewohnung, 4 Zimmer, Badezimmer etc. per 1. Oktober zu vermieten.
August Glogau.

Kleine Wohnungen
zu vermieten Neustadt. Markt 12.

Sommertheater.

Viktoria-Garten.
Direktion: Oswald Harnier.
Freitag, den 23. August 1901.
I. Gastspiel Emil Richard:
Königlicher Hofchauspieler (Ritter pp.)
Inspektor
Bacharias Bräsig.
Sonabend, den 24. August cr.
II. Gastspiel Emil Richard:
Der Herr Senator.

Dampfer-Ausflug

zur
Wolfskämpfe,
auf dem Dampfer
„Prinz Wilhelm“
am
Sonntag, d. 25. August d. J.
Waldfest!

Herrliche Lage. Parkkeige. Bequemer Abstieg. Konzert, Tanz, Tombola, Illumination, Aufstieg eines Riesenballons vom Wasser aus.
Abfahrt 2 Uhr 45 Min. nachm. unterhalb des Brückenthores. Preis pro Person 50 Pfg. — Kinder frei.
Um recht zahlreiche Beteiligung bittet ganz ergebenst
J. Tomaszewski.

Zu vermieten

in dem neu erbauten Gebäude Baderstraße 9
5 Wohnungen von je 5 Zimmern, Entree, Badezimmer, Küche, Balkon und Zubehör,
1 Hinterwohnung 3 Zimmer, Küche und Zubehör,
1 Laden nebst 1 oder 2 Stuben, Geschäftsstellerräume, sowie 1 Kontorfläche.
Zu erfragen Baderstraße 7.
5 Zimmer, Kab., Entree, Küche u. Zubehör I. Etage Culmerstr. 11 vom 1. Oktober zu vermieten.
Zu erfragen bei A. Günther, Klosterstraße 4.

Albrechtstraße 6

von sofort 5 Zimmer, Badezimmer etc., vom 1. Oktober, 4 Zimmer, Badezimmer etc., beides 2. Etage zu vermieten. Näheres Hochparterre.

Wohnung,

4 Zimmer, Küche und Zubehör per 1./10. zu vermieten Elisabethstraße 14.

Wohnung zu vermieten.

Preis 300 Mk.
Näh. R. Thober, Grabenstr. 16.

Parterre-Wohnung nebst Komptoir

v. 1. Oktbr. d. Js. Seglerstr. 6 zu verm. Zu erfr. im Restaurant dafelbst.

Die I. Etage und 1 Laden

in meinem neuerbauten Hause, sowie die I. Etage im Eckhause find zu vermieten.
Herrmann Dann.

Wohn. 2 gr. Zim., hell. Küche u. all. Zub. zu v. Baderstr. 3. Näh. part.

1 Wohnung zu verm. Bränsstr. 22.

2 Mittelwohnungen zu vermieten

Coppernitsstr. 24. Dafelbst sind 4 blühende Oleander zu verkaufen.

Culmerstraße 4,

1 Laden, anstößend 3 Zimmer und Küche vom 1. Oktober zu verm. 2 grosse möbl. Stuben vermietet Gust. Prowe.
Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten Mauerstr. 36, pt.
Möbl. Zim. bill. z. v. Gerechtigkeitsstr. 26, II.
Ein fein möbl. Zimmer
zu vermieten Bränsstr. 21, 3. Et.
Möbl. Zim. zu verm. Baderstr. 47, III.
Synagoga Nachrichten.
Freitag, 6 3/4 Uhr: Abendandacht.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 197

Der Thorer Ostdeutschen Zeitung.

Freitag, den 23. August 1901.

Friedrich der Große und das weibliche Geschlecht.

Von K. W.

(Nachdruck verboten.)

In der reichen französischen Memoirenliteratur giebt es wohl kein Werk, das für uns Deutsche seinem ganzen Inhalte nach ein so hervorragendes historisches Interesse darbietet, wie die Denkwürdigkeiten Duodonne Thiebaults, der eine lange Reihe von Jahren im Dienste Friedrichs des Großen stand. Um so dankenswerter muß es begrüßt werden, daß die Verlagsanstalt von Robert Lutz in Stuttgart nun auch die Aufzeichnungen dieses Franzosen über seinen zwanzigjährigen Aufenthalt in Berlin in vortrefflicher deutscher Bearbeitung von Heinrich Conrad — „Friedrich der Große und sein Hof“ — einem größeren deutschen Leserkreis zugänglich gemacht hat. Der Inhalt der beiden, mit ausgezeichneten Bildnissen des großen Königs geschmückten Bände ist ein so reichhaltiger und vielseitiger, daß wir ihn hier in seiner Mannigfaltigkeit nur andeuten können. Mit scharfer Beobachtungsgabe und im allgemeinen auch ohne Vorurteil schildert Thiebault das Leben am Hofe Friedrichs des Großen in politischer und sozialer Beziehung; wir erfahren durch ihn, der so lange ein Augenzeuge war, wie der König seine Pflichten als Herrscher aufnahm, wie unermüdlich thätig er im Kriege und im Frieden war. Auf das genaueste werden wir von Thiebault über die Lebensweise des Königs unterrichtet, über seine literarischen Arbeiten und Studien, über seine Reisen, über seinen Verkehr mit seinen Freunden und über die Art, wie er fremde Reisende und Gesandte empfing. Auch über das Verhältnis Friedrichs des Großen zu seiner Familie verbreiten die Denkwürdigkeiten des Franzosen viel helles Licht, und wie der König sich zum weiblichen Geschlecht stellte, berührt der Verfasser des uns vorliegenden Buches in mehr als einem Kapitel, zum Teil auf Grund eigener Beobachtung. Ob Friedrich der Große wahrer Liebe fähig war oder nicht, lassen wir dahingestellt. So viel steht fest, daß sein Herz sich in seinen jungen Jahren zärtlichen Neigungen keineswegs unzugänglich erwies. Mit einer englischen Prinzessin, die er auf einer Reise kennen lernte, knüpfte er einen Briefwechsel an, der erkennen läßt, daß sie in ihm Empfindungen erweckt hatte, die von Liebe jedenfalls nicht weit entfernt waren. Und zu der Zeit, da der Kronprinz nach seinem mißlungenen Fluchtversuch als Staatsgefangener auf der Festung Küstrin saß, unterhielt er ein kurzes Liebesverhältnis mit der schönen und geistvollen Gemahlin eines Herrn von Tamsel, der in der Nähe von Küstrin ein Rittergut besaß. Nachdem die Behandlung des Prinzen nach und nach milder geworden war, erlaubte man ihm sich hin und wieder, freilich nur abends und incognito, nach Schloß Tamsel zu begeben, wo

er stets mit offenen Armen empfangen wurde, besonders wie es scheint, von der Herrin des Hauses. In Neu-Ruppin soll der Prinz sogar Maitressen gehabt haben. Ueber das Verhältnis Friedrichs des Großen zu seiner Gemahlin ist viel geschrieben worden. Man darf dabei nie außer Acht lassen, daß er sich nur dem Willen seines Vaters fügte, indem er mit der braunschweigischen Prinzessin vor den Traualtar trat. Fragend welche tiefere Neigung hat er für sie von Anfang an nicht empfunden, und wenn Thiebault recht unterrichtet ist, erklärte er, als er endlich einwilligte, sie zu heiraten, er werde sie niemals als seine Frau besuchen. Die Frage, ob er diesem Vorsatz treu blieb oder nicht, wird wohl nie mit Sicherheit entschieden werden können; von einem ehelichen Verhältnis zwischen den beiden im eigentlichen Sinne des Wortes konnte jedenfalls keine Rede mehr sein, nachdem Friedrich den Thron bestiegen hatte. Er lebte gänzlich getrennt von seiner Gemahlin, nur an ihrem Geburtstag besuchte er sie stets, um ihr persönlich seine Glückwünsche auszusprechen, und pflegte dann in der Unterhaltung mit ihr oder der Gesellschaft, die er im Schloße Monbijou antrat, hier eine halbe Stunde zu verweilen. Es war der einzige Tag im Jahr, an welchem er keine Stiefel trug; er hatte für diese feierliche Gelegenheit ein Paar schwarzseidene Strümpfe, die nicht von Hosenbändern festgehalten wurden und deshalb, wie der Franzose als gewisserhafter Chronist berichtet, auf seinen Waden gewöhnlich einige lange Falten warfen.

Vom Hofe des Königs in Potsdam war das weibliche Geschlecht so gut wie verbannt. Selbst seine Schwestern empfing Friedrich hier nur dann, wenn die Etikette es dringend verlangte, und suchte sie stets so schnell wie möglich wieder los zu werden. So sagte er z. B. zur Königin Ulrike von Schweden, die ihn nach dreißigjähriger Trennung besuchte und erst wenige Tage in Potsdam verweilt hatte: „Ich habe gehört, liebe Schwester, daß Sie schon wieder von mir scheiden wollen, um unsere Brüder und Schwestern in Berlin aufzusuchen. Das thut mir wirklich leid. Ich habe noch recht wenig von unserem Zusammensein gehabt; indessen Sie finden in Berlin bessere Unterhaltungen, als Potsdam sie bieten kann, zumal da ich stets so stark beschäftigt bin. So muß ich mich denn opfern. Man sagt, Sie reisen schon morgen früh. Ich sage Ihnen noch nicht Adieu, denn ich hoffe, Sie heute abend noch einmal sehen zu können.“ Das war deutlich genug und mußte verstanden werden, obwohl Königin Ulrike von ihrer Abreise kein Wort gesagt hatte und im Gegenteil mit größter Freude noch recht lange in der Nähe ihres Bruders geblieben wäre. Eine gewisse Tragik lag im Verhältnis Friedrichs des Großen zu seiner Schwester Amalie. Im Staatsinteresse hatte er mit unerbittlicher Hand den kurzen Liebestraum

ihrer Jugend zerstört, indem er ihren Geliebten, den allbekannten Freiherrn von der Trend, auf eine Weise unschädlich machte, die dem König mit Recht von der Mit- und Nachwelt als Grausamkeit angerechnet worden ist. Die Prinzessin wußte, daß ihr königlicher Bruder für sie gerade deswegen ein mitfühlendes Herz bewahrte, weil er ihr aus Gründen der Politik so tiefen, nie vernarbenden Kummer bereiten mußte. Sie wußte auch, daß sie nur von ihm eine Linderung ihrer seelischen Qualen erwarten konnte, und war deshalb weit davon entfernt, seine immer sich wiederholenden zarten Aufmerksamkeiten zurückzuweisen. In den Memoiren Thiebaults heißt es über die Beziehungen der beiden Geschwister zu einander: „Eine sehr auffallende Erscheinung, deren Ursachen aber nur von sehr wenigen Leuten erraten wurden, war die beständige und unveränderliche Freundschaft, die offenbar stets zwischen der Prinzessin und König Friedrich herrschte. Wenn er nach Berlin kam, fandte er immer sofort einen Bogen zu ihr, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen. Sein erster Besuch galt ihr, oder vielmehr, er besuchte nur sie. Wenn er durch die Stadt kam, ohne sich sonst dort aufzuhalten, hatte er für sie wenigstens eine Viertelstunde übrig. Wenn er neues Obst hatte oder irgend eine derartige Süßigkeit, so teilte er mit ihr . . .“

Zu heißendem Wiß ließ Friedrich der Große bekanntlich seiner scharfen Zunge gerne freien Lauf, selbst die höchstgestellten und einflussreichsten Frauen seiner Zeit verschonte er damit nicht. Während des Aufenthalts, den der König kurz nach seinem Einrücken in Sachsen in Leipzig nahm, traf dort der infolge des Kriegsausbruches aus Paris abberufene Gesandte Baron v. Knapphausen ein. Nachdem er über alles mögliche Bericht abgelegt hatte, erlaubte er sich, an den König eine Bitte zu richten, indem er sagte: „Ich würde mich einer schweren Pflichtverletzung gegen Ew. Majestät schuldig machen, wenn ich Ihnen verschwiege, daß man in Paris Ihre geringsten Handlungen und Worte kennt. Es entgeht den Spionen des französischen Hofes thatsächlich keine noch so harmlose Bemerkung. Ich wage es, Ew. Majestät anzusehen, künftig einige Vorsicht zu üben, denn ein verlegendes Wort richtet zuweilen mehr Schaden an, als selbst eine wichtige Handlung.“ — Der König sagte nur: „Es ist gut“ und lud den Baron zum Frühstück ein. Hierbei wandte er sich, nachdem er einige Hissen genossen hatte, lachend an seine Gäfte und sagte ganz laut in Gegenwart der bedienenden Lakaien: „Gestehen Sie, meine Herren, mir geht es recht sonderbar! Man weiß, wie viel Respekt ich vor den Damen habe und daß ich diesen niemals außer Acht lasse. Und doch bin ich zu offenem Kriege mit ihnen verdammt. Sie sehen mich gegen die drei galantesten Damen Europas im Felde liegen, gegen die

Kaiserin Elisabeth in Petersburg, gegen die Kaiserin Maria Theresia in Wien und gegen die Marquise de Pompadour in Versailles. Und was habe ich ihnen gethan? Können Sie sich etwas Widerwärtigeres denken? Die drei ersten Europas thun sich zusammen und bekämpfen bis aufs Messer einen Mann, der ihnen höchst gleichgiltig sein sollte.“

Gegen alle Damen französischer Herkunft war Friedrich der Große von vornherein vom größten Mißtrauen befeelt, wenn sie sich in Berlin oder Potsdam häuslich niederließen. Eines Tages wurde aus der preussischen Hauptstadt eine Frau von Baltimore ausgewiesen; der Gouverneur von Berlin, General von Ramin, überbrachte ihr persönlich den Befehl, binnen vierundzwanzig Stunden abzureisen. Als Reiseflosten übergab er ihr 200 Louisdor. Sie war eine Maitresse des Kronprinzen, des späteren Friedrich Wilhelm II., und erschien dem Könige in hohem Grade gefährlich. Er soll bei jener Gelegenheit geäußert haben: „Ich will meinethwegen zu derartigen Ausschweifungen die Augen schließen, wenn es sich nur um Deutsche handelt, wie die Ende: diese Sorte Weiber find ungeschädlich; sie plündern ihre Liebhaber nach Kräften aus, aber sie mischen sich nicht in Politik, weil sie zu unwissend, zu dumm und zu gleichgiltig dazu sind. Aber mit den Französinen ist das ganz etwas anderes; sie sind Intrigantinnen aus Neigung; sie sind gefährlich und geschickt, und die Galanterie ist bei ihnen oftmals nur das Mittel, die Ziele ihrer Rabale zu erreichen. Ich will durchaus keine in meinem Lande haben, sie soll auf der Stelle verschwinden.“

Eines Tages sprach der König sich einem Franzosen gegenüber sehr freimütig über die Maitressen der französischen Könige aus. Sie seien fast ohne Ausnahme die größten Feindinnen für den Ruhm ihrer Liebhaber gewesen. Von allen Geliebten Ludwigs XV. nahm er nur Frau von Châteauneuf aus, indem er bemerkte: „Diese brachte den König dazu, sich selbst an die Spitze seiner Heere zu stellen; sie ließ ihn das als seine Pflicht empfinden und brachte ihn zur Erfüllung derselben, selbst auf die Gefahr hin, dadurch seine Liebe zu verlieren. Sie war wahrhaft würdig, die Geliebte eines Königs zu sein. Ich habe deshalb auch, wie Sie sehen, ihr Bildnis in meinem Arbeitszimmer. Alle anderen sind nur ein öffentlicher Krebsgeschaden.“

Daß übrigens der König in den ersten Jahren seiner Regierung gegen weibliche Reize noch nicht ganz unempfindlich war, beweist sein Verhältnis zu Signora Barberini, der berühmten ersten Tänzerin der Berliner Oper, die mit einem Jahresgehalt von 12 000 Thalern angestellt wurde, mehr als Friedrich jemals wieder einer Theaterschönheit bewilligte. Er speiste wiederholt mit ihr an der sogenannten Konfidentenstafel zu Abend, bei Hofmaskenbällen hatte er

Entlarvt.

Roman von Moriz Lilie.

5) (Nachdruck verboten.)

Seit jener ersten Begegnung sahen sich die jungen Leute oft. Der Baron hatte dem Fräulein von Falkenhof erzählt, daß seine Familie einst sehr reich und begütert gewesen, aber nach und nach verarmt sei. Aus diesem Grunde habe er sich einem Berufe zuwenden müssen, und deshalb sei er Künstler geworden. Bei einer späteren Begegnung sprach der junge Mann bereits von den Freuden einer glücklichen Häuslichkeit, und endlich trat er mit einer förmlichen Liebeserklärung hervor, sie um Herz und Hand fürs Leben bittend.

Stumm sank Erna dem Geliebten in die Arme, und ihre verklärten, feuchtschimmernden Augen zeigten, wie unendlich glücklich sie sich fühlte.

Am nächsten Tage wollte der Baron zu Ernas Vater gehen und um dessen Segen bitten.

Am anderen Morgen, kurz vor der Mittagsstunde, stellte er sich ein.

Die Unterhaltung zwischen Falkenhof und dem Künstler war sehr kurz; freudlos trat letzterer aus dem Zimmer von Ernas Vater, sprang hastig auf sein Pferd und eilte in scharfem Trab davon. Am Ausgange des Schloßhofes drehte sich der Reiter rasch um und machte nach dem Fenster, an welchem die Geliebte saß, eine plötzliche Handbewegung, welche sie mit einem kaum merklichen Kopfnicken thranenden Auges beantwortete. Es war ohne Zweifel das verabredete Zeichen des abschlägigen Bescheides; denn das junge Mädchen sank an einem Sessel nieder, und das Gesicht in dessen Rißen bergend,

erschütterte krampfhaftes Schluchzen ihre schlanke Gestalt.

Dann erhob sie sich, trocknete das Antlitz und suchte die Thränenpuren zu verwischen. Eine gewisse trostige Entschlossenheit lag in ihren Zügen, sie wollte selbst zu ihrem Vater gehen und seinen Starrsinn zu beugen suchen.

Ueber seine Bücher gebeugt saß der Greis, als seine Tochter bei ihm eintrat. Mürrisch und ohne aufzublicken, beantwortete er ihren Gruß.

„Franz war bei Dir, Vater, aber Du hast ihm die Thür gewiesen!“

Der Alte fuhr auf.

„Franz?“ rief er barsch, „wer ist Franz? Meinst Du etwa den Burschen, der die Dreistigkeit hatte, um Dich zu werben? Den habe ich allerdings abgefertigt, daß er wahrscheinlich das Wiederkommen vergessen wird. Dir aber rate ich, hinter meinem Rücken ferner keine Liebesleien mehr zu treiben.“

„Du beurtheilst Franz falsch, Vater“, flüchte das junge Mädchen. „Er ist aus guter, altadeliger Familie und liebt mich mit der ganzen Glut seines aufrichtigen Herzens. Sei nicht grausam, Vater, versuche wenigstens, ihn kennen zu lernen, und ich bin sicher, Du wirst ihn milder beurteilen als jetzt.“

„Aus guter Familie, sagst Du, soll der Mensch sein?“ brante der Greis auf. „Ein Bettler und Abenteuer ist er, der sich in ein gemachtes Nest setzen möchte. Mit Peitschenhieben lasse ich ihn von meinem Grund und Boden jagen, falls er sich wieder hier blicken läßt. Und nun laß mich allein, ich will nichts mehr von dieser Sache wissen, meine Ansicht ist unabänderlich.“

Da bäumte sich das Selbstgefühl in dem jungen

Mädchen auf; stolz warf sie das Haupt zurück, und in den großen, grauen Augen flammte es auf wie Energie und Widerstand. Stumm wandte sie sich zum Gehen, während ihr Vater sie keines Blickes würdigte.

Am anderen Morgen ließ sie früher als gewöhnlich faheln, um in Gesellschaft ihres Dieners den üblichen Spazierritt zu unternehmen. Und bei dieser Gelegenheit war es, wo sie ihren Begleiter zurückschickte und allein weiter ritt, um mit dem Geliebten zusammenzutreffen.

Langsam ritten die beiden weiter.

„Du hast mich verstanden, als ich Dir gestern zuwinkte, Erna“, sagte Hales nach einer kurzen Pause. „Was ich gefürchtet, ist eingetroffen. Dein Vater hat mich gänzlich angehört.“

„Ich weiß es“, versetzte das Mädchen leise.

„Ich konnte mir diese Demütigung ersparen“, fuhr der Künstler in herbem Tone fort; „denn ich wußte ja, daß Herr von Falkenhof stolz und hochmütig ist. Du bist sein einziges Kind, und sicher hat er erwartet, daß nur ein Mann mit hochflingendem Namen dereinst sein Schwiegersohn werden wird, Dein Vater ist reich, Erna, ich besitze nichts, als meinen fleckenlosen Namen, eine lange Reihe von Ahnen und meine Kunst. Aber auch ich bin stolz und nicht gewohnt, zu bitten; eine Beleidigung aber, wie sie mir durch diese schroffe Abweisung zu teil geworden ist, vergesse ich niemals.“

„Was willst Du damit sagen?“ fragte das Mädchen mit zitternder Stimme.

„Deinem Vater werde ich nie wieder nahen, bevor wir nicht Mann und Frau sind“, sagte Franz von Hales langsam, indem er die Hand Ernas er-

fakte und leise drückte. „Wenn Du mich wirklich so heiß und aufrichtig liebst, wie Du mir so oft geschworen hast, so wirst Du auch den Mut besitzen, einen Schritt zu thun, der sicher zum Ziele führt, unser Glück liegt in Deiner Hand.“

Fragend blickte sie ihn an.

„Wenn wir Arm in Arm vor Deinem Vater treten und ihm sagen, daß wir rechtmäßig ehelich verbunden sind, dann wird und muß Dein harter Vater dieser Thatsache, an welcher doch nichts mehr zu ändern ist, anerkennen“, fuhr Hales fort.

Erna schwieg, aber der Geliebte fühlte, daß sie wankend geworden war.

„Drüben im Bayerschen lebt ein alter Priester, nahm der Baron das Gespräch wieder auf, „der unserer Familie zu Dant verpflichtet ist. Dort wirst er in einer kleinen Gemeinde, und gewiß wird er von den üblichen Formalitäten absehen, wenn ich ihn bitte, unsere Hände am Altar ineinanderzulegen.“

„Mir fehlt der Mut zu einem solchen Wagnis“, lispelte das Mädchen mit gesenktem Blick. „Mein Vater wird mir nie verzeihen.“

„Hast Du nicht mich, Geliebte, bin ich Dir nicht genug, Dir den kalten, hartherzigen Vater zu ersetzen?“ fragte der Baron in den zärtlichsten Lauten, die ihm zu Gebote standen. „Aber er wird auch nicht dauernd grollen. Oder ist Deine Liebe zu dem Vater stärker als zu mir? Dann, Erna, lebe wohl auf ewig, dann siehst Du mich nie wieder!“

In die Augen des schönen Mädchens stiegen Thränen, und krampfhaft faßte sie den Arm ihres Begleiters.

„Wann — wann wollen wir zu dem Priester?“ hauchte sie kaum hörbar.

(Fortsetzung folgt.)

mit ihr sein tête-à-tête in ihrem verschlossenen Kabinett und trank mit ihr den Tee. Ihr Bildnis, von Pesche gemalt, hing in seinem Schreibzimmer. Friedrich schrieb ihr auch zärtliche Briefe, worin er sie „charmanten Barberini“ nannte und ihre schönen Augen pries. Aber für die Bewunderung schöner Frauenaugen fand der große König bald in der Ueberfülle seiner Friedens- und Kriegsgeschäfte keine Zeit mehr, oder vielmehr, in der strengen Auffassung seiner Herrscherpflichten wollte er dafür keine Zeit mehr finden. Das darf man nicht außer Acht lassen, wenn es sich um sein Verhältnis zum weiblichen Geschlecht handelt. Die zarten Regungen und Empfindungen seiner ursprünglich für den Zauber weiblichen Umganges gewiß nicht unempfindlichen Seele wurden schon in einem verhältnismäßig frühen Lebensalter durch die unaufhörliche Sorge um das Wohl und die Größe seines Landes erstickt.

Kleine Chronik.

* Die Verwertung des Münchener Hausmülls. Die bei der Station Buchheim (an der München-Lindauer Bahnlinie) neuerrichteten Anlagen der Gesellschaft „Hausmüllverwertung München“ sind dieser Tage eröffnet worden; die „Münch. Allg. Ztg.“ berichtet über die Einrichtungen der Gesellschaft: Sie übernimmt den ganzen Unrat von München, der der Fabrik in eigenartig konstruierten Wagen mit Klappböden an die verschiedenen Bahnhöfe zugeführt wird. Dort werden die Wagen zu je vier auf einen Waggon geladen und von der Fabrik dann auf eigene Kosten nach Buchheim gebracht. Doch vergütet die Stadt der Fabrik für den Waggon 16 Mark. Zur Zeit beläuft sich die Zufuhr auf 40 bis 50 Waggon im Sommer, 60 bis 70 im Winter, die Fabrik ist aber so gebaut, daß sie 100 Waggon am Tage verarbeiten kann. Noch am gleichen Tage wird die gesamte Zufuhr verarbeitet. Die Waggon laufen auf eignen Geleisen in die Fabrik, wo in einer offenen Halle die Abfuhrwagen auf Geleisen über ein endloses breites, ständig fortlaufendes Band durch Doffen der Klappböden entleert werden. Der Unrat wird sofort scharf desinfiziert und durch Ventilatoren staubfrei gemacht, worauf von einer größeren Anzahl von längs dem Bande postierten, mit Handschuhen versehenen Frauen die grobe Sortierung vorgenommen wird. Durch Maschinen und Vorrichtungen, die größtenteils hier für diese Zwecke erfunden werden mußten, erfolgt dann die Ab-

scheidung des feinen Mülls von dem groben Material, das dann weiteren Sortierungen im ganzen und später im einzelnen unterworfen wird. Es ist ganz enorm, was da an Brot, Glas, Steinen, Lumpen, Papier, Bettfedern, Kleidern, Stoffen, Metall, Gummi, Knochen, Holz, Knochen, Gräten, Blech, Lederzeug, Flaschen usw. sich ergibt. Jährlich kommen hierher etwa 60—70 Waggon (à 10 000 Kilo) Knochen, 50—60 Lumpen, 80 Glas, 20 Eisen, 15 Blech, 80 Papier usw. —

* Forsintstutliches aus Griechenland. In der Ebene von Marathon sind in Tiefen von einigen Metern Ueberreste von Mammut, Megatherium, Rhinoceros, Riesenschildekröten bloßgelegt worden; einige Stücke, so Mammutschädel und Stoßzähne, sind von einer Größe, wie sie kaum bisher irgendwo gefunden sind. Was die Funde ganz besonders interessant macht, ist, daß sie sich in Form und Größenverhältnissen den zu verschiedenen Zeiten in Asien entdeckten Skeletten anschließen und mit den im westlichen und mittleren Europa bloßgelegten nicht völlig übereinstimmen; daraus wollen englische Gelehrte schließen, daß zu einer Zeitepoche Griechenland wohl mit Asien, nicht aber mit Europa zusammenhing.

* Wort eines Ministers. Nach dem Pariser „Figaro“ hätte Felix Faure ein witziges Wort über den ehemaligen französischen Minister des Innern Herrn Constans erzählt, der gegenwärtig Botschafter in Konstantinopel ist. Constans hatte von einer gewissen Sorte der Pariser Presse die schamlosesten Angriffe auszuhalten, nicht bloß als Politiker, sondern auch als Privatmann. Einer von diesen „Justitiären“ nannte den Minister sogar einen Mörder. Nun muß ein Pariser Abenteuerer offenbar geglaubt haben, Constans machte sich aus den Angriffen etwas, denn er schlug dem Minister vor, er wolle einen der Hauptbeleidiger zum Duell herausfordern und ihn mit der Pistole töten. „Ich danke Ihnen“, antwortete ihm aber Constans lachend, „morden — das thue ich nämlich selber.“

* Ein Schönheits-Wettbewerb für Männer. Die Schönheiten vor dem nackten Körper und die damit verbundene Vernachlässigung der Hautpflege scheint allgemach überwunden zu werden. Generationen hindurch hat sie ihre häßlichen zum Teil auf arge Vigoritter gegründeten Wirkungen ausgeübt; war es doch in Deutschland vor 30—40 Jahren noch ein Ereignis, wenn man ein Bad nahm. Erst die Uebung

mannichfachen Sports, die in ihrer Uebertreibung ja gewiß auch manche Nachteile haben mag, hat hierin Wandel geschafft und neuerdings sind wir dahin gekommen, daß in der Schwimmkunst z. B. Frauen und Männer vor zahlreicher Zuschauerschaft miteinander in Wettbewerb treten und gemeinsam ihre Tüchtigkeit zeigen. Einen unerwarteten Erfolg hatte ferner das in diesem Frühjahr gegründete Institut am Kurfürstendamm, dessen Prinzip ist, dem menschlichen Körper wieder jene Fülle von Luft und Licht zuzuführen, die er seit den Tagen des Altertums entbehren mußte. Ueber die Einrichtungen des „Sichtbades“ haben wir neulich an anderer Stelle berichtet; heute wollen wir kurz einer am Sonntag unternehmen Veranstaltung gedenken, die überaus zahlreiche Teilnehmer und Gäste der Anstalt zugeführt hat. Unter dem Vorsitz des Leiters vom Physiologischen Institut der Universität Berlin, des Herrn Professor Fritsch, wurde ein „Schönheitswettbewerb“ abgehalten, zu dem sich 62 Konkurrenten im Alter von 3 bis 64 Jahren gestellt hatten. Die nackten Wettstreiter erlitten im Anfang eine mit gutem Humor aufgenommene Enttäuschung, denn der Preisrichter erklärte, daß nicht die „Garbe“, sondern der normal-ideale Körperbau gelten solle und er deshalb aus der Schar der Bewerber nur sechs der engeren Konkurrenz würdig befunden habe. Von diesen erhielt der 21 Jahr alte Buchhandlungsgehilfe Viktor Jäger den ersten Preis, dann folgte der 25 Jahre alte Postbote Bräse und der 26 Jahr alte Stuckateur Max Brauer. Lobend erwähnt wurde ferner der dreizehnjährige Schüler Robert Jasper. Mannichfache Wettkämpfe im Laufen, Springen, Diskoswerfen und Ringen folgten der vorhin erwähnten Veranstaltung.

* Daß die ärztliche Kunst nur Kinderspiel ist, ersieht man von neuem aus folgender, von der „Wiener Medizinischen Presse“ wiedergegebenen Anzeige: „100 M. monatliches Einkommen! Eine vorzüglich eingeleitete Naturheilprognose ist Umstände halber sofort fabelhaft billig zu verkaufen. Reflektanten brauchen keine Vorkenntnisse zu besitzen; es ist denselben Gelegenheit geboten, sich mit allen erforderlichen Geheimnissen Behandlungsarten und Diagnostizieren der Krankheiten in wenigen Wochen unentgeltlich unter Anleitung des jetzigen Inhabers bekannt zu machen. Viele bisher fast unheilbare Leiden, die selbst von Ärzten und Professoren nicht vertrieben werden konnten, wurden laut der vorliegenden Atteste rasch beseitigt.“

Interessenten wollen baldigst usw.“ So ein Stümper von Arzt studiert da seine fünf Jahre und steht dann noch mit diesem Kopf vor Krankheiten, die der Naturheil-Praktikant ohne Vorkenntnisse nach kaum vierwöchentlichem Uebungszeit rasch beseitigt.

* Verbrecher-Ausstellung. Die Direktion der panamerikanischen Ausstellung in Buffalo erließ in den amerikanischen Zeitungen folgende Anzeige: Gesucht werden: Bankdiebe, Falschmünzer, Taschendiebe, Straßenräuber, Industrieritter, kurz, Verbrecher aller Art, vorzugsweise Mörder. Feste Stellung. — Wie sich denken läßt, liefen von allen Seiten Angebote ein, und die Ausstellungs-Verwaltung hatte die Qual der Wahl. Alle jene, die den untrüglichen Beweis liefern konnten, daß sie einen Mord begangen hatten, wurden für 15 Dollar die Woche angestellt. Unter den Bewerbern befanden sich: der berüchtigte Willie Conlan, der in Chicago aus dem Hause Dr. W. Potters Diamanten im Wert von 20 000 Dollar gestohlen, ein Abenteurer, das die Tochter des Verurteilten, Frau General Potter Daniels, in einem Roman beschrieben hat, ferner der berühmte Missethater Mickey Wads, der schon oft mit der Polizei in Konflikt geraten ist; Michael Fohyun, ein Herr, der zwei Polizeibeamte getötet hat; James Watson, der schon in unzähligen Banken die feuer- und diebesichernden Geldschränke erbrochen hat. Er wird den Besuchern der Ausstellung praktisch demonstrieren, wie man die festesten Rassen und Schränke sprengt.

* Glänzendes Glend. „Nee, bei so'ne Offiziersfamilie bringen wir keine zehn Herde wieder hin. — Diensthofen wollen se hal'n un haben selber nicht zu fressen! Alle Leute werde ich's erzählen.“ — „Dann kommen Sie ins Zuchthaus wegen Verrat militärischer Geheimnisse.“

* Ehrlicher Rat. No, wie geht's, Kramer? — „D mei, allweil schlechter: I steh mi gar nimma naus!“ — „Do giebt's nix bessers als wie recht fleißig spar'n und auf d' Seit'n legen, daß D' amal a kloans Konkursel a'fag'n kannst.“

**Linde's
Essenz**

wird in Tassen, Gläsern und anderen Gefäßen verkauft, die in jedem Haushalt praktische Verwendung finden können.

Methode Rustin. Selbstunterrichtswerke

zur Vorbereitung auf die Prüfungen d. Beamtenlaufbahnen, d. Einjährig-Freiw.-Examen, zur Erlernung des Lehrstoffes an Gymnasien, Realgymnasien, höh. Töchtererschulen etc. etc. Jedes der nachfolgenden 25 Werke bildet ein abgeschlossenes Ganzes und beginnt jedes Werk mit den Anfangsgründen.

• Das Pro-Gymnasium. • Das Real-Programm. • Die Realschule. • Die Handelsakademie. • Die höhere Töchtererschule. • Das Lehrerinnen-Seminar. • Der Einjährig-Freiwillige. • Das Fahrlehrer-Examen. • Der Garnisonverwaltungsbeamte. • Der Zahlmeister. • Der Intendanturbeamte. • Der Proviantamtsbeamte. • Der Postassistent u. Postadjunkt. • Der Reichsbankbeamte. • Der Eisenbahnbeamte. • Der Verwaltungsbeamte. • Der Polizeibureaubeamte. • Der Gerichtsdirektor. • Der Gerichtsvollzieher. • Der Zoll- u. Steuerbeamte. • Der städtische Bureaubeamte. • Der Präparand. • Der Mittelschullehrer. • Der Militärwärter. • Der wissenschaftlich gebildete Mann. Jedes dieser für sich selbständigen 25 Werke erscheint in Lieferungen à 90 Pfg., und werden die ersten Lieferungen bereitwillig zur Ansicht versandt. — Diese sehr bedeutenden, von bewährten, tüchtigen Lehrkräften und Fachmännern verfassten Selbstunterrichtswerke liefern erfolgreich den Weg höherer Schulbildung und bereiten in ausgiebiger, jederman verständlicher Weise, indem sie genau das für jedes Examen absolut notwendige, jedermann verständliche, in der Praxis genaugenau, durch eine das Studium nach jeder Richtung hin erweiternde, bester einfacher, anschaulicher, und dabei doch belebend und erhellend wirkende Darstellung wird der Studierende, von Stunde zu Stunde fortwährend, zuverlässig in jeder Wissenschaft unterrichtet und erhält für jeden Spezialkursus gezielte Fachkenntnisse. Die Werke beginnen mit dem einfachsten Stoff und legen für die Vertiefung nur eine Elementarbildung voraus. Durch unaußergewöhnliche Selbstprüfung der Studierenden, durch fortgesetztes Stellen von Aufgaben aller Art, praktische Uebungen, ständige Wiederholungen des Gelernten, häufige Examen, sowie wohlüberdachte Unterweisung des Gedächtnisses durch Anwendung praktischer Fingerzeige, die das Lernen systematisch erleichtern, vornehmlich aber durch einen umfangreichen, brieflichen Einzelunterricht, wird dem Studierenden ein geistiges Polierwerk, logisch und an sich reichhaltiges Wissen verliehen. Durch den Einzelunterricht tritt der Studierende in persönlichen Verkehr mit dem Rustin'schen Lehrinstitut, welches seine Arbeiten eingehend prüft, gewissenhaft korrigiert, auf Fehler aufmerksam macht und ihm auch die Mittel zur Beseitigung der Mängel anzeigt. Das ist ein sehr wertvolles Bild über seine Fortschritte verschaffen und so-bald seine Studien seinen Fortschritt ausfüllen kann. Der Studierende liegt gleichsam auf der Hand von Klasse zu Klasse, jedoch ist reichlich Gelegenheit zur Selbstprüfung gegeben, um alle Prüfungen der höheren Schulen, vor der Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige, der Behörden etc. erfolgreich bestehen zu können.

• A. Bonness, Verlagsbuchhandlung, Potsdam.

Technische Unterrichtsbriefe

für das Selbststudium von O. Karnack.

1. Der Baugewerksmeister. Handb. zur Ausbildung v. Baugewerksmeistern.
2. Der Polier. Handb. zur Ausbildung v. Polieren u. Klein. Werkst.
3. Der Tiefbautechniker. Handb. zur Ausbildung v. Tiefbautechnikern.
4. Maschinenkonstruktoren. Handb. zur Ausbildung v. Maschinenbauern.
5. Der Werkmeister. Handb. zur Ausbildung v. Werkmeistern.
6. Der Monteur, Vorarbeiter u. Maschinist. Handb. zur Ausbildung v. Monteuren, Vorarbeitern und Maschinisten.
7. Elektrotechnische Schule. Jedes dieser 7 Werke ist für sich abgeschlossen und erscheint in Lieferungen à 60 Pfg. Diese sämtlich bekannten u. v. d. Fachpresse vorgel. beurteilten Selbstunterrichtswerke umfassen jedes ein technisches Fach, ohne den Besitz einer technischen Fachschule zu erfordern. Sie eignen sich zum Selbststudium, dessen ein tüchtiger Techniker bedarf, sowie zum Erfolg zum Studium eine Fachprüfung abzulegen. Künftige Hefen werden bereitwillig.

A. Bonness, Verlagsbuchhandlung, Potsdam.

Technikum Sternberg i. Meckl.

Maschinenb. — Elektro-Ingenieur. — Techniker. — Werkstr. — Einj. Kurse.

Wer Seide braucht verlange Muster von der Hohensteiner Seidenweberei Hohenstein-Ernstthal, Sa., „Loitze“ Grösste Fabrik von Seidenstoffen.

Königlicher, Grossherzoglicher u. Herzogl. Hoflieferant. Spezialität: Schwarze, weisse u. farbige Brautkleider, erste Neuheiten zu eleganten Blusen, Gesellschafts-, Promenaden-, Ball- und Reisetouletten.

Vola FEDER

mit verdoppelter Spitze.

Schnellschriftfeder, welche zugleich kalligraphisch schreibt.

Vorrätig in den Schreibwarenhandlungen, daselbst Muster gratis.

Für Wiederverkäufer bei den Patentinhabern Möller & Breitscheid, Köln.

Anonyme Anzeigen.

also solche Inserate, deren Aufgeber ungenannt bleiben wollen, wie dies bei Gesuchen und Angeboten von Stellen, Theilhabern, Pächtern, Agenten u. s. w., sowie bei An- und Verkäufen.

üblich ist, werden streng discret zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag durch die älteste Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler A.G.,

KÖNIGSBERG i. Pr. Langgasse 23/24.

an alle Zeitungen und Zeitschriften befördert.

Auf Wunsch Vorabrechnungen und Zeitungskataloge kostenlos zu Diensten. — Gebühren für Annahme und Abholen der Offertenbriefe werden nicht erhoben.

• Gegründet 1855. •

Leibniz Cakes

HANNOVER
CAKES-FABRIK

Weltausstellung Paris 1889
Goldene Medaille.

Keinen Bruch mehr!

2000 Mark Belohnung

demjenigen, welcher beim Gebrauch meines Bruchbandes ohne Feder — im Jahre 1901 mit 3 goldenen Medaillen und 3 höchsten Auszeichnungen „Kreuz von Verdienste“ bekrönt, nicht von seinem Bruchleiden vollständig geheilt wird.

Auf Anfrage Broschüre mit hundert Dankschreiben gratis und franko durch das Pharmaceutische Bureau Valkenberg Holland Nr. 26.

Da Ausland — Doppelpost.

Für Deutschland
Ernst Muff, Drogerie, Osnabrück Nr. 26.

Wer seine Frau lieb hat und vorwärts kom. will, lese Dr. Bock's Buch: „Kleine Familie.“ 30 Pfg. Briefm. eins. G. Klötzsch, Verl. Leipzig.

Pflege Dein Haar täglich mit JAVOL

Das Beste für die Haare!

Flasche Mk. 2.—, Doppelflasche Mk. 3.50, in den meisten Parfümerien, Drogerien und Coiffeurgeschäften, auch in vielen Apotheken.

Zu vermieten:
2 Wohnungen a 4 Zimmer, a 450 Mark jährliche Miete.
1 Wohnung, 2 Zimmer zu 210 M. jährliche Miete.
Schuhmacherstraße 24.
Gustav Fehlaue, Verwalter.

Wohnungen
von 3 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. Oktober 1901 zu vermieten.
Soppart, Bachstraße 17, I.

Wohnung Erdgeschoss Schul- straße 10/12, sechs Zimmer nebst Zubehör und Pferde- stall, bisher von Herrn Hauptmann Hildenbrand bewohnt, ist von sofort oder später zu vermieten.
Soppart, Bachstr. 17, I.

Die Wohnung
in der II. Etage Seglerstraße 30, 3 Zim., Küche, Keller und Boden ist vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei **J. Keil, Seglerstraße 11.**

Zu der Gärtnerlei Mocker Wilhelmstraße 7 (Leibniz Thor) ist die **Parterre-Wohnung** 4 Zimmer zu vermieten. Näheres Brüderstraße 57, I.

Wohnung, 4 Zim., Küche, Entree, u. Zubehör 1 Tr. zu verm. **F. Bettinger, Bachstraße 6**

Eine Wohnung
von 3 Stuben, heizb. Kammer, Entree, Veranda, Vorgarten u. Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten
Bromb. Dorfstr. 22, I. r.

Schl. Wohn. 2 Zim. hell, Küche u. all. Zub. zu v. **Baderstr. 3. Zu erst. part.**

Möblierte Wohnung
2 Stuben, Entree, auf Wunsch mit Burgenelaf und Pferdefall ist sof. zu verm.
Bromb. Dorfstr. 22, I. rechts.

Freundl. möbl. Zimmer sofort zu vermieten **Gerechestr. 23, I**

Ein gut möbl. Zimmer, eventl. mit Klavierbenutzung vom 1. Septbr zu vermieten **Copernicusstr. 22, II**

1 Laden
mit großen Kellerräumen, mit auch ohne Wohnung, zu vermieten.
Karl Sakriss, Schuhmacherstr.

Ein Laden
nebst 2 anliegenden Zimmern ist vom 1. Oktober Altstäd. Markt 16 zu vermieten.
W. Busse.